

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -suche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorkauf 25 Pf. Im Inlande kostet die Zeile 50 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigennahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 17. Januar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zuwendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Eröffnung des preussischen Landtages.

Nach vorangegangenen Gottesdienst im Dom und in der katholischen St. Hedwigskirche wurde am Montag Mittag 12 Uhr der Landtag im weißen Saale des Berliner Schlosses durch den Ministerpräsidenten von Bethmann Hollweg im Auftrage des Königs eröffnet. Die Eröffnung vollzog sich in schlichten Formen. Die Beteiligung der Mitglieder beider Häuser des Landtags war gering. Besonders schwach war das Abgeordnetenhaus vertreten. Unter Vorantritt des Ministerpräsidenten betrat die Mitglieder des Staatsministeriums paarweise den weißen Saal und nahmen in der Reihenfolge ihres ministeriellen Amtsalters zur linken Seite des verhängten Thronsessels Aufstellung. Der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg trat neben die Stufen des Thrones, über dem die Straußenfedernbüsche des Baldachins die preussischen Farben zeigten, und verlas dann die Thronrede.

die folgenden Wortlaut hat: „Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Die Finanzlage des Staates hat sich auch im laufenden Rechnungsjahre weiter günstig entwickelt. Es wird danach voraussichtlich gelingen, den für das Rechnungsjahr 1911 veranschlagten Fehlbetrag erheblich herabzumindern. Gleichzeitig werden aus den Reinerlösen der Eisenbahnverwaltung beträchtliche Mittel in den Ausgleichsfonds zurückgelegt werden können. Auch der Etatsentwurf für 1912 bedeutet einen erfreulichen Fortschritt zu dem Ziele, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes endgültig herzustellen. Er schließt zwar immer noch mit einem mäßigen Fehlbetrag ab, indessen steht diesem eine weit höhere Rücklage in den Ausgleichsfonds gegenüber.“

Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Unterstützung von Kleinbahnen wird wiederum die Bewilligung erheblicher Mittel nachgefordert werden. Darunter befinden sich besondere Mittel, um auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen die elektrische Zugförderung einzurichten.

Auf dem Gebiete der direkten Besteuerung wird Ihnen in Erfüllung der gesetzlich festgelegten Verpflichtung der Entwurf zu einer Einkommens- und Ergänzungssteuernovelle vorgelegt werden. Neben einer Reihe von Bestimmungen, die eine noch gleichmäßigere Erfassung des steuerbaren Einkommens und Vermögens gewährleisten sollen, ist eine Neugestaltung der Steuertarife in der Weise vorgesehen, daß die gegenwärtig zur Erhebung gelangenden Steuerzuschläge in die Tarife eingegliedert, Mehreinnahmen für die Staatskasse gegenüber dem jetzigen Steueraufkommen aber nicht herbeigeführt werden.

Die Dürre des letzten Sommers war die Ursache ernster Besorgnisse. Zum Glück haben sich die anfänglichen Befürchtungen in vieler Hinsicht als übertrieben erwiesen. Immerhin bedeuten die tatsächlichen Ernteausfälle für die davon betroffenen Landwirte einen schweren Verlust, und ebenso haben sich durch die demnächst eintretenden Preissteigerungen beklagenswerte Missetände für die Verbraucher, namentlich in den größeren Städten und Industriezentren, ergeben. Wenn auch tiefgreifenden Wirkungen elementarer Ereignisse gegenüber die Möglichkeit der Staatshilfe nur begrenzt ist, so ist doch das, was sie in diesem Falle zur Linderung der Schäden zu leisten vermochte, durch die Ihnen bekannten Maßnahmen, insbesondere durch weitgehende Ermäßigungen der Eisenbahngütertarife, geschehen.

Ihren Beratungen wird der Entwurf eines Wassergesetzes unterbreitet werden, der das gesamte Wasserrecht für das Staatsgebiet einheitlich und nach den gegenwärtigen Anforderungen einer geordneten Wasserwirtschaft regelt. Er soll unter möglicher Berücksichtigung des in den einzelnen Landesteilen geltenden, den besonderen örtlichen Verhältnissen angepaßten Rechtes einen billigen Ausgleich der mannigfachen in Betracht kommenden Interessen schaffen. Auch wird Ihnen zur Neuordnung des sich vielfach mit dem Wasserrechte beziehenden Fischereirechts im Laufe der Session ein besonderer Gesetzentwurf zugehen.

Die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den Landesteilen mit gemischtsprachiger Bevölkerung sind dauernd der Gegenstand besonderer Fürsorge. In einer neuen Gesetzesvorlage werden Geldmittel zur Ausdehnung der in den Provinzen Westpreußen und Posen bewährten Festigung und Entschärfung des ländlichen Grundbesitzes auf einige andere Landesteile von Ihnen erbeten werden. Weitere Maßnahmen, die vornehmlich die innere Kolonisation in erhöhtem Maße zu fördern bestimmt sind, befinden sich in Vorbereitung.

Als ein lästiger Schaden hat sich namentlich in größeren Städten das immer mehr um sich greifende Ausbeuten der Armenpflege durch Arbeitscheue und säumige Nährpflichtige fühlbar gemacht. Dem soll ein bereits fertiggestellter Gesetzentwurf durch Einführung des Zwanges zur Arbeit entgegenwirken.

Der schulenklassen Jugend wendet die Staatsregierung unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Das unter die Leitung des Kultusministers gestellte Werk der Jugendpflege, von der freudigen Zustimmung und der Unterstützung weitester Volkstreu getragen, schreitet kräftig fort; zu seiner weiteren Förderung ist eine Verstärkung des Staatsfonds im Etat vorgesehen. Außerdem wird Ihnen erneut eine Gesetzesvorlage zur Beschlußfassung vorgelegt werden, die nach dem Vorbilde der für Hessen-Nassau, Hannover und Schlesien erlassenen Gesetze, die Einführung der Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe anderer Provinzen ermöglichen soll.

Meine Herren, indem ich Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer Verhandlungen im Auftrage Seiner Majestät begrüße, spreche ich die Hoffnung aus, daß es uns vergönnt sein möge, in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.“

Der Hinweis auf die weitere günstige Entwicklung der Finanzlage und die Steuerreform wurde ohne jede Kundgebung entgegengenommen, ebenso die Ausführungen über die Folgen der vorjährigen Dürre für die Landwirtschaft und die Verbraucher, die Ankündigung des Wassergesetzes mit der Neuregelung des Fischereirechts, sowie die Bemerkungen über die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den gemischtsprachigen Landesteilen und die in Aussicht genommene weitere Förderung der inneren Kolonisation. Gegen Schluß der Thronrede aber erhob sich an drei Stellen starker Beifall, das einmahl, als Herr von Bethmann Hollweg die in einer offiziellen Auslassung bereits angedeutete Gesetzgebung über die Einführung des Zwanges zur Arbeit für Arbeitscheue und säumige Nährpflichtige ankündigte, sodann bei der Mitteilung über die Verstärkung des Etatsfonds für die Jugendpflege, und schließlich unterdrückte lebhafteste Zustimmung die Erklärung, daß die für einige Provinzen bereits erlassenen Gesetze über den ländlichen Fortbildungszwang eine Ausdehnung auf andere Teile der Monarchie erfahren sollen. Dann brachte der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr von Kröcher, das Hoch auf den Kaiser und König aus. Damit war der Staatsakt in wenigen Minuten beendet.

Preßstimmen zum Ausfall der Reichstagswahlen.

Die konservative „Kreuzzeitung“ sagt: „Das Ergebnis der Reichstagswahl ist für die bürgerliche Linke geradezu niederschmetternd. Im Jahre 1907 erhielten sie in 28 Wahlkreisen bei der Hauptwahl die Mehrheit, gestern nur in vier Wahlkreisen. Und dies trotz aller Parteiverbündelungen und Wahlabkommen, trotz Hanjand und Bauernbund, trotz enormen Aufwandes an Geld, Druckerwärme und Lungenkraft, trotz der Aufpeitschung der Volksleidenschaft gegen Konservative und Zentrum. Für wen hat sie gearbeitet? Wie ihr oft genug vorausgesagt worden ist, lediglich für die Sozialdemokratie.“

Ein ernstes Mahnwort richtet die freikonservative „Post“ betreffs der Stichwahlen an die Nationalliberalen: „Hocherfreulich ist das Ergebnis des gestrigen Tages, daß der Linksliberalismus die Sache hat bezahlen müssen. Der Zentrumsumsturz sieht fast unverfehrt da, die Konservativen werden nicht viel Mandate verlieren, die Reichspartei ist allerdings etwas geschwächt, wird aber später wohl

durch den Anstoß von Hospitanten sich wieder stärken. Kurzum, die Rechte hat sich durchaus behauptet. Dagegen ist der ganze Fortschritt der Sozialdemokraten auf Kosten des Linksliberalismus erfolgt. Die wütenden Gegner der Rechten haben sich selbst aufgefressen. Für die Reichstagsverhandlungen wird es von ganz geringer Bedeutung sein, ob statt der fortschrittlichen Volkspartei ebensowiel Sozialdemokraten im Reichstage sitzen. Eine letzte eindringliche Mahnung bedeutet der 12. Januar auch für den Nationalliberalismus. Noch einmal, bevor er in denselben Abgrund hinabgleitet, wie der Fortschritt, wird ihm warnend gezeigt, wohin sein augenblicklicher Kurs führt. Folgt er, wie bisher, Bassermanns Loden nach links, so wird ihn nichts vor dem Schicksal der Fortschrittspartei retten können. Hoffentlich aber gewinnen jetzt jene Elemente mehr an Macht, die diesem verhängnisvollen Kurs nach links sich bisher ohne Erfolg widersetzt haben. Sollte das nicht der Fall sein, so wäre es im Interesse des Reiches zu wünschen, daß diese Elemente sich von dem Bassermannschen Nationalliberalismus trennten und Anstoß weiter nach rechts suchten. Wir glauben aber, daß der 12. Januar sehr ernüchternd, aufklärend und befreiend bei den Nationalliberalen gewirkt haben wird. Die Niederlage des Linksliberalismus bedeutet ebenfalls eine Niederlage des Hanjandbundes. Alle Parteien, die von seinem Brot gegessen haben, sind daran gestorben.“

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Hauptorgan des Bundes der Landwirte, schreibt: „Die Hauptzeche wird der Liberalismus zu bezahlen haben; seine ganze Hebe, die die außerpolitische Lage seit Jahren vergiftet hat, ist fast einzig und allein der Sozialdemokratie zugute gekommen. Wenn dies ein „Philippi“ sein soll, dann können sich die Führer der beiden liberalen Parteien in die Rollen des Brutus und des Cassius teilen. So haben sie sich ganz gewiß dieses Philippi nicht vorgestellt. Die Entscheidung aber darüber, ob wir einen arbeitsfähigen nationalen und wirtschaftlich zuverlässigen Reichstag bekommen werden oder nicht, wird in der Stichwahl gefällt werden. Sollten hier die Liberalen die Front gegen rechts beibehalten, dann werden vermutlich diese Wahlen ihnen selber so verderblich sein, wie noch niemals bei einem Reichstage seit Bestehen des Reiches, und dann werden sie den Anspruch verfehrt haben, überhaupt noch einen bedeutsamen Faktor in unserem politischen Leben zu spielen.“

Sehr zutreffend schreibt der konservative „Reichshof“ u. a.: „Die Sozialdemokraten heißen die Früchte der sinnlosen Steuerhebe ein! Der Fortschritt insbesondere hat sich als Vorfrucht der Sozialdemokratie überall erwiesen. Die rote Flut verflucht die Liberalen immer mehr, wenn sie nicht endlich sich auf ihre alten Ideale besinnen und unüberbrückbare Grenzlinien ziehen zum Umsturz hin. Mit dem vermeintlichen „schwarz-blauen“ Bloß ist man freibei gegangen, und der schwarzrote Bloß wird künftig herrschen!“

Die „Germania“, das Hauptorgan des Zentrums, schreibt über die Niederlage des Hanjandbundes: „Wer Wind sät, wird Sturm ernten. Der Liberalismus in allen seinen Schattierungen hat die Zeche bezahlen müssen, und zwar an die Sozialdemokratie. Aber er darf sich darüber nicht beklagen, denn er ist oft genug gewarnt worden, auch aus den eigenen Reihen. Die Rechts-Nationalliberalen haben mit ihren Warnungen recht behalten: die Linksabwehrung der nationalliberalen Partei unter der Führung Bassermanns hat sich an der Partei selbst bitter gerächt, seine Hoffnung auf den Hanjand und dessen Millionen-Wahlfonds ist bitter enttäuscht worden.“

Die nationalliberalen „Hamburger Nachrichten“ urteilen in einer Wahlbetrachtung: „Niemand kann sich nun noch einer Täuschung darüber hingeben, daß die um Niefer und das „Berliner Tageblatt“ lediglich der Sozialdemokratie in die Hände gearbeitet haben. Sie trifft in erster Linie die Verantwortung für den enormen Wahlsieg der Umsturzpartei. Sie haben diejenigen Wählerkreise, die auf der Grenze zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie stehen, nicht für sich zu gewinnen vermocht, sondern sie lediglich in die Arme der Sozialdemokratie getrieben und eine neue Belehrung darüber empfangen, daß die Sozialdemokratie auf die Unzufriedenheiten im Lande noch immer eine weit größere Anziehungskraft auszuüben vermag, als bürgerliche Parteien, mögen sie sich noch so sozialistisch geben. Jeder liberale Versuch, diese Wählerkreise der Sozialdemokratie zu sich herüberzuziehen, muß fehlschlagen und kann nur dazu dienen, die Sozialdemokratie zu stärken.“

Der liberalen „Täglichen Rundschau“ bleibt nichts anderes übrig, als zu schreiben: „Der Liberalismus hat eine schlimme Niederlage erlitten, und wenn trotzdem nicht nur die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sich im neuen Reichstage eine Mehrheit gegen das liberalkonservative Bündnis aufbringen läßt, so geschieht das allein auf Rechnung der Sozialdemokratie, deren Macht den beiden liberalen Parteien zum mindesten gleich sein wird. Die Konservativen, gegen die der Hauptsturm sich richtete, haben sich gut gehalten, werden aber doch geschwächt zurückkehren, da ihre Hilfswölfer, die Reichspartei und die wirtschaftliche Vereinigung, mit starken Verlusten zu rechnen haben.“

Die nationalliberale „Berliner Borsenzeitung“ schreibt über die Stichwahlen: „Die nationalliberale Parteileitung erucht die Wahlkreisvorhänge dringend, von sich aus keinerlei Stichwahlsonderabkommen zu treffen, sondern ihre Wünsche an die Vorhänger und führenden Vertrauensmänner der bundesstaatlichen und provinziellen Organisationen so rechtzeitig weiterzugeben, daß diese Herren, die zum 15. Januar, dem Tage des Zusammentritts des Landtags, von der Parteileitung zu einer Sitzung in Berlin berufen sind, die Interessen der in Frage kommenden Wahlkreise entsprechend zu vertreten in der Lage sind. Da wird natürlich auch die allgemein durch die Hauptwahl geschaffene Lage von maßgebendem Einfluß sein und es wird insbesondere zur Erwägung stehen, wie weit in den Industriebezirken des Westens, in denen teils Zentrum, teils Nationalliberale mit den Sozialdemokraten um das Mandat ringen, eine Verständigung zwischen den bürgerlichen Parteien zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Sozialdemokraten möglich ist, wie sie eine offizielle Mahnung als vom vaterländischen und staatserkaltenden Gesichtspunkt aus geradezu selbstverständlich bezeichnet. Seitens der Sozialdemokratie wird den Nationalliberalen für den Fall einer solchen Verständigung mit dem Zentrum die Bekämpfung der Wahl Bassermanns in Saarbrücken durch die Sozialdemokraten angekündigt.“

Die nationalliberale „Magdeburger Zeitung“ äußert mit bemerkenswerter Offenheit: „In der Hauptsache haben sich die Liberalen bei der Einschätzung der konservativ-liberalen Widerstandskraft zweifellos völlig vergrißen, und man wird ehrlicherweise zugeben müssen, daß die Finanzreform nicht die Verbekraft gehabt hat, die man in ihr vermutete. Die Konservativen, die sich ein Menschenalter hindurch im ganzen Osten der preussischen Monarchie in ihrer Herrschaft unangefochten behaupten, sitzen erheblich fester, als die Liberalen glaubten. Der leichte Gewinn von Land-Diebst, das jetzt wieder verloren gegangen ist, führte zu einer Überpannung der Hoffnungen und zur Unterschätzung der Schwierigkeiten. In den Stichwahlen liegt das wichtigste, das entscheidende Moment des ganzen Wahlsfeldzuges. Wir empfehlen vor allem eine Verständigung der Parteien gegenüber den Sozialdemokraten, damit deren Mandate nicht noch zahlreicher werden.“

Das dem „Vorwärts“ am nächsten stehende linksliberale „Berliner Tageblatt“ resümiert wie folgt: „Sozial steht schon jetzt fest, daß in den neuen Reichstag ein sehr starker Prozentfuß neuer Männer einziehen wird. Von den alten Abgeordneten hatte ein Viertel schon vorher auf eine Wiederwahl verzichtet, und die Blätter haben auch unter denjenigen, die sich neu zur Wahl stellten, eine fürchterliche Mutterung abgehalten. Die Arbeit ist aber erst zur Hälfte geleistet; das Beste muß erst noch bei den Stichwahlen getan werden. Aber die Parole kann nur bleiben, wie bei den Hauptwahlen: Die Front gegen rechts.“

Die fortschrittliche „Potsdamer Zeitung“ sucht sich wie folgt zu rufen: „Daß die bürgerliche Linke und die nationalliberalen Parteien zu nicht unerheblichem Teile die Kosten des Feldzuges bezahlen müssen, sei bedauerlich, aber nicht verwunderlich. Es ist oft genug erklärt worden, daß die Folge der Taktik derer um Niefer und um Erzberger eine beispiellose Radikalisierung der Massen sein werde. Wenn eine Regierung vom Liberalismus nichts wissen wolle, müsse sie sich den Sozialismus gefallen lassen.“

Der linksliberale „Börseurier“ sagt: „Die Frage, die jetzt in den Vordergrund tritt, ist die nach den Stichwahlparolen. Für die liberalen Parteien muß hier der Grundsatze sein, noch jetzt die konservativ-liberale Mehrheit möglichst zu verhindern. Das ist bei gutem Willen und umfichtiger Taktik möglich, ohne daß die Sozialdemokratie im neuen Reichstage eine für nationalpolitische Fragen entscheidende Mehrheit gewinnt. Es würde deshalb ein großer Fehler sein, als Generalparole jetzt den Kampf gegen die Sozialdemokratie auszugeben.“

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ schreibt in sachlicher Übereinstimmung mit dem „Berliner Tageblatt“ wenn auch gemäßigter in der Form: „Für die Stichwahlen kann nur das gelten, was seit zwei Jahren Ziel aller politischen Werbearbeit war: die Schaffung einer möglichst starken Linken. Der entscheidende Kampf gilt also auch in der Stichwahl den Parteien der Rechten.“ Im „Vorwärts“ heißt es: „Unter der Tag! Nicht gering find unsere Erwartungen gewesen, aber sie sind erfüllt worden. Und wir, die wir den Kampf lieben, wir, die wir nie befriedigt sind, solange die Herrschaft der Klassen die Menschheit drückt, heute dürfen wir einen Moment lang zufrieden sein und mit stolzer Genugtuung der Erfolge uns freuen, die jäh, geduldige, unermüdliche Arbeit eingetragen hat.“ Das Blatt kommt zum Schluß auf die Stichwahlen zu sprechen wie folgt: „Werden aber die Liberalen wissen, was sie zu tun haben? Werden sie endlich den Mut haben, das Notwendige zu tun, das für sie Notwendige, und jede Stimme der schwarz-blauen Reaktion verweigern, jede Stimme im Kampfe gegen die Schwarzblauen dem Sozialdemokraten zu geben und so zu halten, was sie vor der Hauptwahl immer beteuert haben? Wir wollen es abwarten. Wi

sind bereit, die Liberalen abzuwerfen auf's Gropel machen zu lassen. Die Entscheidung liegt in ihrer Hand, und sie tragen die Verantwortung für das Ergebnis der Stichwahl, für die Zusammenlegung des künftigen Reichstages.

Von ausländischen Blättern jammert die Wiener „Neue freie Presse“, ein liberales Blatt mit den Tendenzen der Wölfe- und Wölfe-Presse, über den Wahlausfall im Reich wie folgt: „Die bürgerlichen Parteien sind von der Sozialdemokratie überfallen und zerstückelt worden. Dagegen werden voraussichtlich die Todfeinde der Freiheit, Zentrum und Konservatismus, (1) mit großer Mehrheit aus der Wahlurne hervorgehen. Ein bestimmtes Urteil läßt sich allerdings noch nicht fällen, aber bis jetzt lauten die Nachrichten traurig. Die Hoffnung auf Zertrümmerung des schwarzen Blodes hat sich nicht erfüllt. Der Feldzug ist mißlungen.“

Politische Tageschau.

Die neue Eisenbahnvorlage.

Wie schon mitgeteilt, werden in der dem Landtage später zugehenden Eisenbahnkreditvorlage auch beträchtliche Stimmen für die Herstellung zweiter und weiterer Gleise auf einzelnen Eisenbahnstrecken gefordert werden. Die Herstellung zweiter Gleise ist in Aussicht genommen für die Strecken Rülfrin-Ries-Frankfurt a. O., Osbergshausen-Dieringhausen, Triptis-Saalfeld, Heißen-Essen-Rüttenfeld, Senftenberg-Dreßkau, Weeghen-Münder (Deister), Wienburg-Grauhof Gbf., Ostromo-Stalmierzpse, Scheune-Basewalk. Ein drittes Gleis soll auf der Strecke Bloch-Hochstraße-Ostfeld-Süd, ein viertes auf der Stadtverbindungsbahn zu Breslau hergestellt werden.

Gewinn und Verlust der Parteien.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehende Übersicht über das Ergebnis der Hauptwahl:

Parteien	Wahlberechtigte	Endgültig abgestimmt	Parlamentarischer Gewinn	Verlust	In Stichwahl
Konservative	59	27	2	9	46
Reichspartei	25	5	2	9	19
Deutsche Reformpartei	3	—	—	—	3
Wirtschaftl. Vereinigung und zwar:					
Deutsch-sozial	5	—	—	2	4
Christlich-sozial	2	1	1	—	3
Bund der Landwirte	4	2	—	—	2
Sonstige	7	—	—	5	3
Zentrum	103	81	1	7	29
Polen	20	15	—	—	10
Nationalliberale	51	4	2	15	67
Fortschritt. Volkspartei	49	—	—	12	53
Demokrat. Vereinigung	—	—	—	—	1
Sozialdemokraten	53	64	25	2	121
Grüner	5	5	2	1	2
Liberaler Grüner	—	—	—	—	—
Löhninger	3	1	—	—	2
Börsen	1	—	—	—	1
Damen	1	1	—	—	—
Unbestimmt (Wilde)	6	1	1	4	9
Summe	397	207			379

Verluste des Hanjabundes.

Aus dem Rheinlande wird geschrieben: „Der Hanjabund hat im abgelaufenen Jahre in fast allen Teilen der Rheinprovinz erhebliche Verluste erlitten, sodaß seine Mitgliederzahl sehr zusammengeschrumpft ist. Der Zwist zwischen dem Bund und dem Zentralverband Deutscher Industriellen, wodurch der Austritt des Landrats a. D. Röttger herbeigeführt wurde, blieb eben nirgends ohne Folgen; denn die Vertreter der Schwerindustrie lehrten dem Hanjabund in mancher Ortsgruppe zu Hunderten den Rücken.“

Graf Aehrenthal amtsüde.

Die Wiener „Zeit“ bringt die Meldung, daß Graf Aehrenthal in der Vorwoche in seiner letzten Audienz beim Kaiser neuerdings seine Demission überreicht und sie mit seinem Gesundheitszustande begründet habe.

Zum Ministerwechsel in Frankreich.

Ministerpräsident Poincaré erklärte einem Redakteur des „Matin“ es sei ihm eine stolze Freude und eine unaussprechliche Ehre, einem Kabinett vorzustehen, dem mehrere Führer der republikanischen Partei ihre aufrichtige und freiwillige Mitwirkung widmeten. Bourgeois sei, obgleich er noch immer nicht ganz von einem langen und schmerzlichen Leiden hergestellt sei, mutig aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten, zu welcher er seit einigen Jahren verurteilt gewesen sei. Briand, der sich bescheiden mit der Stellung eines Vizepräsidenten begnügt habe, sei mit seinen unvergleichlichen Talenten dazu bestimmt, ihm im Behinderungsfalle als Redner des Ministeriums zu vertreten. „Ich hoffe“, schloß Poincaré, „daß das Ministerium von der republikanischen Mehrheit der Kammer und des Senats günstig aufgenommen werden wird.“ — Der Deputierte Delahaye richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in dem er unter Hinweis auf die in der Kammer und in dem Senat gemachten Enthüllungen die Absicht ankündigt, eine Interpellation über die „finanziellen Maßnahmen und geheimen Ränke“ Caillaux einzubringen, falls der Ministerpräsident in der Regierungserklärung sich nicht verpflichtete, hierüber volles Licht zu

verbreiten. Im Falle der Ablehnung werde er die Angelegenheit in Form eines Beschlusses in einer der nächsten Sitzungen der Kammer zur Sprache bringen und die Einleitung einer Untersuchung sowie entsprechende Strafmaßnahmen fordern. — Der republikanische Deputierte Laroche teilte dem Ministerpräsidenten mit, daß er ihn am Dienstag sofort nach Verlesung der Regierungserklärung über die innere Politik des Kabinetts interpellieren werde. Eine zweite Interpellation über die allgemeine Politik des Ministeriums des Außenwerts wird von dem konservativen Deputierten Chappellaine eingebracht werden. Der Ministerpräsident wird vermüthlich beide Interpellationen unverzüglich beantworten.

Das französische Altersrentengesetz ist wenig beliebt.

Infolge der geringen Zahl von Ansuchen um Liquidierung der Altersruhegelder hat der Senat anstatt des vom 1. Juli bis 31. Dezember vorgesehenen Betrages von 20 1/2 Mill. Fr. im ganzen nur 881 000 Fr. verausgabte.

Die Begrüßung des englischen Königspaars durch ein französisches Geschwader.

Die zur Begrüßung des englischen Königspaars bestimmte Division des französischen Mittelmeergeschwaders wird aus den Panzerkreuzern „Justice“, „Vérité“ und „Démocratie“ bestehen. Diese werden am 28. Januar unter dem Befehl des Konteradmirals Moreau nach Malta abgehen.

Zur Neubildung des spanischen Kabinetts.

Aus Äußerungen des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Canalejas geht hervor, daß dieser seinen Entschluß, vom Amte zurückzutreten, gefaßt hat, als er hörte, daß der König beabsichtige, Cuquetta, den letzten der im Cullera-Prozeß zum Tode Verurteilten, zu begnadigen, obwohl das Ministerium es nicht für geraten gehalten hatte, diese Maßnahme zu empfehlen. — Das Kabinett hat gleichzeitig mit seiner Entschließung, vom Amte zurückzutreten, den Beschluß gefaßt, dem König ein Gesuch um Begnadigung Cuquettas zu unterbreiten. Als Canalejas das entsprechende Dekret dem König zur Unterzeichnung unterbreitete, bemerkte er, das Kabinett habe diesen Beschluß angesichts der Erregung der öffentlichen Meinung in ganz Spanien gefaßt und fügte hinzu, mit Rücksicht darauf, daß es ein politischer Irrtum des Kabinetts gewesen sei, nicht zugleich mit den anderen Verurteilten Cuquetta der Gnade des Königs zu empfehlen, glaube er, seine und seiner Kollegen Demission einreichen zu müssen. Der König weigerte sich zuerst, das Rücktrittsgesuch anzunehmen, und drang in Canalejas, im Amte zu bleiben. Dieser erklärte jedoch, daß er von seinem Entschlusse nicht abgehen könne. — Am Sonntag Abend empfing der König abermals Canalejas und drückte ihm sein Vertrauen aus. Canalejas hat sich bis Montag Bedenkzeit ausbehalten. — In Madrid herrscht die Meinung vor, daß die Liberalen am Ruder bleiben und Canalejas mit denselben Ministern oder doch mit der Mehrzahl der bisherigen Minister das Kabinett bilden werde. — Nach einem späteren Telegramm hat Canalejas das Kabinett mit denselben Ministern wie bisher wiedergebildet.

Spaniens Ansprüche in Marokko.

Nach dem Madrider Blatte „ABC“ beansprucht Spanien in Marokko die vollständige Souveränität sowohl in der Nord- wie in der Südzone, die ohne Einmischung des Sultans oder einer anderen Macht von Spanien annektiert werden sollen.

Der schwedische Reichstag

ist am Montag wieder zusammengetreten. Zur Lage in Mazedonien. Nach der Meldung eines Wiener Blattes vom 11. d. Mts. sollten Bulgaren einen Bombenanschlag auf eine Versammlung in Zilowa verübt haben. Demgegenüber ist zu bemerken, daß an den unterrichteten Stellen von einem solchen Anschlag nichts bekannt ist.

Die Wirren in Persien.

Ein Bataillon des 7. russischen Schützen-Regiments, das unter Marschführung von Choi nach Urmia rückte, wurde in der Nähe von Salmas von Kurden angegriffen. In dem Schirmgefecht wurden zwanzig Kurden getötet, während auf russischer Seite kein Verlust zu verzeichnen war. — Cairns hat der Regierung mitgeteilt, daß er und seine amerikanischen Kollegen zunächst ihre Antipathien weiter erfüllen werden, daß sie aber jede Verantwortung für die Finanzverwaltung von dem Augenblick an ablehnen, wo Mornard sich in den Besitz der Bücher und Akten gesetzt habe. — Die Vorbereitungen für die Neuwahl des Medschlis machen keine Fortschritte. — Die „Römisches Zeitung“ meldet aus Teheran vom Montag: Die Bachtaren haben heute das Arsenal besetzt, um so die Gewalt in ihren Händen

zu haben. Es bereitet sich eine Herrschaft der Bachtaren vor, die von den Russen begünstigt wird und unter ihrem Schutze steht.

Die Senatskommission für das Marokko-Abkommen

wählte am Montag für Bourgeois und Poincaré zum Vorsitzenden Ribot und zum Berichterstatter Pierre Baudin. Die Kommission hörte hierauf den Ministerpräsidenten Poincaré und den Kolonialminister Lebroun. — Ministerpräsident Poincaré setzte sein Exposé fort, das er als Berichterstatter der Kommission begonnen hatte, und besprach die Bedingungen, unter welchen die Kommission ihre Beratungen schnell zum Ziel führen könnte. Im Laufe seiner Ausführungen bemerkte Poincaré, daß es nicht richtig gewesen sei, die Unterhandlungen mit Deutschland über ein Konsortium und die Kongoleisenbahn abzubrechen. Ribot sprach seinen Kollegen bei der Übernahme des Präsidiums der Kommission für seine Wahl seinen Dank aus und versicherte, er würde sich alle Mühe geben, daß die Arbeiten der Kommission so bald wie möglich zu Ende geführt würden. Der Kolonialminister Lebroun gab in seinen Ausführungen, die den größten Teil der Sitzung in Anspruch nahmen, Ausführungen über verschiedene Teile der abgetretenen oder ausgetauschten Gebiete.

Die Führer der Revolution in Paraguay haben erklärt, wenn sie siegreich wären würden sie alle von der gegenwärtigen, immer noch in der Hauptstadt belagerten Regierung abgeschlossenen finanziellen Abkommen als nichtig betrachten.

Kabinettswechsel in Chile.

Das gesamte chilenische Ministerium ist nach weiterer Meldung aus Santiago zurückgetreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar 1912.

Der Kaiser und der Reichskanzler staketen am Sonntag dem russischen Botschafter Grafen von Osten-Sacken aus Anlaß des russischen Neujahrsfestes Besuche ab. Am Montag folgte der Reichskanzler einer Einladung zur kaiserlichen Frühstückstafel.

Der Reichskanzler hat in einem Dankschreiben für die Neujahrswünsche des Gesamtverbandes der evangel. Arbeitervereine in München-Gladbach an den Pastor D. Weber u. a. geantwortet: „Die Entschiedenheit, mit der Ihr Wahlaustritt gegen die Sozialdemokratie Stellung nimmt, ist in unserer ersten Zeit dringend notwendig. Ich wünsche den nationalen Bestrebungen des von Ihnen geleiteten Verbandes vollen Erfolg.“

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz leidet seit einigen Tagen an einer starken Erkältung und wird für ein bis zwei Wochen das Zimmer hüten müssen.

Das Herrenhausmitglied Reichsgraf v. Schmietow-Bommerzig bei Züllichau ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhoje zu Magdeburg am 15. Januar.

Mülheim a. Rh., 15. Januar. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte, nicht in der Lage zu sein, auf die Vorschläge der Kölner Stadtverordnetenversammlung vom 9. Januar bezüglich der Eingemeindung Mülheims in Köln einzugehen.

Zwischen Haupt- und Stichwahl.

Nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses von Anklam-Demmin richtete der Reichskanzler an den bisherigen Präsidenten des Reichstages Grafen Schwerin-Löwitz folgendes Telegramm: „Hochachtungsvoll über Ihren Sieg, spreche ich Ihrer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich erlaube in Ihrer Wiederwahl ein gutes Omen für die Zukunft. Mögen nun bei den Stichwahlen die bürgerlichen Parteien wieder zur Besinnung kommen.“ — Das Antworttelegramm des Grafen Schwerin lautete: „Ihr Exzellenz gefällte ich mir für Ihren sehr gütigen Glückwunsch zu meiner Wahl meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen. Gott gebe, daß die bürgerlichen Parteien jetzt noch vor den Stichwahlen den ganzen Ernst der Lage erkennen möchten.“

Bei den Reichstagswahlen am 12. Januar haben von 14 286 722 Wahlberechtigten 12 186 337 gültige Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug diesmal 85,6 Prozent gegen 84,7 Prozent im Jahre 1907.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Der „Vorwärts“ veröffentlichte ganze Spalten von Glückwünschen der internationalen Sozialdemokratie. Sie hoffen, daß die Sozialdemokraten ihren Sieg bei den Stichwahlen noch vervollständigen werden. Der Sieg des Sozialismus in Deutschland ist auch der Sieg der internationalen Sozialdemokratie. Diese Glückwünsche zeigen mit aller Deutlichkeit die Kluft zwischen den nationalen Parteien und den Sozialisten. Der deutsche Reichstag ist die Vertretung des deutschen Volkes; die Sozialdemokratie aber macht ihn zum Tummelplatz ihrer internationalen Interessen. Welcher bürgerliche Wähler will ihr dabei beistehen?

Nach einer Berechnung des „Vorwärts“ ist die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen tatsächlich auf 4 1/2 Millionen gestiegen. Der Termin für die Stichwahlen wird, wie jetzt feststeht, auch für Preußen nicht einheitlich bestimmt werden. Am Regierungsbezirk Kassel ist

er auf den 20. Januar festgesetzt worden, in Breslau ist der 22., in Elberfeld-Barmen erst der 25. Januar dafür in Aussicht genommen. Die endgültige Anberaumung dürfte alsbald im Anschluß an die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses vom 12. Januar vorgenommen werden.

Stichwahlparolen. Der Vorstand der Deutsch- und Freikonserwativen in Schleswig-Holstein hat beschlossen: In Ausführung des einstimmigen Beschlusses der Mitgliederversammlung vom 9. November 1911 zu Neumünster, beschließt der heute in Kiel versammelte Vorstand des Verbandes der Deutsch- und Freikonserwativen der Provinz Schleswig-Holstein folgendes: Die Abgabe einer Stimme für einen Sozialdemokraten bei den bevorstehenden Stichwahlen ist unter keinen Umständen gestattet. Nach der Sterblichkeitsliste der Freikonserwativen vor der Hauptwahl am 12. Januar ist der Vorstand nicht in der Lage, bei dieser Stichwahl für einen Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei einzutreten. Den einzelnen Mitgliedern bleibt die Stellungnahme überlassen. Der Bund der Landwirte gibt nach der „Deutschen Tageszeitung“ folgende Leitlinie aus: „Unser Grundgesetz bleibt unverändert gegen die sozialdemokratische Unterstützung anderer bürgerlicher Parteien, selbstverständlich unter Voraussetzung gleichwertiger Gegenleistungen. Hiernach ist die Stichwahl einzurichten.“ — Der Vorstand der Nationalliberalen Landesverbandes in Sachen ersucht alle Parteigenossen, in den Stichwahlen für den bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokraten einzutreten. — Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht nochmals die Venae Stichwahlbedingungen und die zugehörige Anweisung: „Stehen in der engeren Wahl zwei Kandidaten, die beide bereit sind, die Bedingungen zu erfüllen, so ist der Liberale dem Nichtliberalen vorzuziehen.“

Im Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg beschloß die Sozialdemokratie, in der Stichwahl für den freikonserwativen Kandidaten Sieck einzutreten, der in der Stichwahl gegen den konservativen Brandes steht.

In Breslau ist der Kandidat der vereinigten Liberalen, der nationalliberale Kaufmann Grund mit dem sozialdemokratischen Kandidaten in engerer Wahl. Die konservative „Schles. Ztg.“ hält es für selbstverständlich, daß die konservativen Grund ihre Stimme geben; das Vaterland müßte über den Parteien stehen. In der Tat haben nach Meldung vom Montag die Konservativen auch bereits einen solchen Beschluß gefaßt. In Dresden-Mittstadt unterstützt das Zentrum den nationalliberalen Heintze gegen den Sozialdemokraten.

In Eilenburg werden die Konservativen geschlossen für den nationalliberalen Kandidaten Marquardt gegen den Sozialdemokraten eingetreten.

In Wiesbaden gilt die Wahl des Nationalliberalen Bartling gegen den Sozialdemokraten Lehmann, der das Mandat bisher inne hatte, als gesichert, nachdem der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei beschlossen hat, die Nationalliberalen in der Stichwahl zu unterstützen.

Auch der württembergische „Staatsanzeiger“ richtet heute eine Mahnung an die bürgerlichen Parteien, sich bei den Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie zusammenzuschließen. Die bürgerlichen Parteien, heißt es in dem Artikel, sollten sich vor Augen halten, wie die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede und Verschiedenheiten von sachlicher Bedeutung doch völlig zurücktreten an der tiefen Kluft, die sämtliche bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie trennt. Diese Kluft hat die Sozialdemokratie selbst gezogen und sie vertieft sich immer mehr. Jede bürgerliche Partei ist für die Partei des Klassenkampfes ein Gegner, den sie mit allen Mitteln bekriegt und den sie zu verdrängen trachtet. Wenn die Sozialdemokratie eine der bürgerlichen Parteien unterstützt, da geschieht es nur, um ihre eigenen Zwecke zu fördern, um die unterstützte Partei von sich abhängig zu machen, um sich bei der bürgerlichen Wählerkraft einzunisten und diese Wählerkraft an sich zu gewöhnen. Die Sozialdemokratie hofft, alle Parteien zu beerben und aus ihren Eichen zu werfen. Wen heute die Sozialdemokratie unterstützt, dem rächt sie morgen zu Leibe. Wenn daher bei den bevorstehenden Stichwahlen eine bürgerliche Partei mit der Sozialdemokratie Verabredungen trifft oder stillschweigend mit ihr zusammengeht, so mag sie für den Augenblick einen Erfolg für sich selbst oder einen Triumph über einen bürgerlichen Gegner davontragen. Auf die Dauer aber wird sie sich selbst schaden haben. Der Artikel schließt mit dem Wunsche, daß sich insbesondere auch in Württemberg die Parteien diese Erwägung ans Herz gelegt sein lassen möchten.

Provinzialnachrichten.

v. Gredenz, 15. Januar. (Reichstagswahl.) In der Stichwahl werden die Mittelwähler, die bei einer Stärke von 700 Stimmen ausschlaggebend sind, für Sieg eintreten, nachdem dieser ihre Wünsche als beachtet anerkannt hat. Auf die Sozialdemokraten ist nicht zu rechnen, da diese sich der Stimme enthalten wollen.

Localnachrichten.

Thorn, 16. Januar 1912.

(Amtliches Wahlergebnis.) Die heute in Briefen unter Vorbehalt des Wahlkommissars Herrn Landrat Boldart erfolgte amtliche Feststellung der am 12. Januar im Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen stattgefundenen Reichstagswahl ergab, daß von 34 227 eingeschriebenen Wählern 31 268 ihr Wahlrecht ausgeübt haben, das sind 91,4 Prozent. Gültige Stimmen wurden 31 187, ungültige 81 abgegeben. Es erhielten: Kultuzitat Schleib-Thorn 16 140, Rittergutsbesitzer von Sczaniecki-Nawra 13 913, Maurer Biendowski-Gredenz 1109, zerplittert 25 Stimmen. Die absolute Majorität beträgt 15 594, somit ist Kultuzitat Schleib mit 546 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt.

(Im Reichstagswahlkreis Schweß-Stichwahl.) Im Reichstagswahlkreis Schweß sollte nach den vorläufigen Meldungen der polnische Kandidat von Sak-Taworski gewählt sein. Nach der heute erfolgten amtlichen Feststellung des Wahlergebnisses haben erhalten: Landrat von Salek (konf.) deutscher Kompromißkandidat, 8307, von Sak-Taworski 8487, Grigo (Soz.) 161 Stimmen. Zerplittert 22 Stimmen. Es ist jedoch Stichwahl zwischen von Salek und von Sak-Taworski erforderlich.

(Herr Erster Bürgermeister Dr. Hajer, der durch allerhöchsten Erlaß vom 14. September d. Js. in das Herrenhaus berufen worden, hat sich zur Eröffnung und Teilnahme an dem

Sitzungen des Herrenhauses nach Berlin begeben und wird voraussichtlich morgen, Mittwoch, die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

(Personalien.) Der Regierungsrat Corbinial v. Widdern in Weisberg ist der königl. Regierung in Marienwerder, der Regierungsrat Kiehm in Marienwerder der königl. Regierung in Gumbinnen und der Regierungsrat Kiehmberg in Gumbinnen der königl. Regierung in Königsberg der königl. Regierung in Königsberg zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

(Personalien der Eisenbahn.) Die etatsmäßige Stelle eines Mitgliedes der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg dem Regierungsrat Dr. Gentsch dorthelbst. — Zugführer Richte von Thorn Hof. nach Kottbus (Eisenbahndirektionsbezirk Halle) versetzt. — Ernannt zum Lokomotivführer: die Hilfsheizer Bohrau in Thorn und Hoerster in Schönsee. — Versetzt: Gütervorsteher Kunze von Landsberg (Wartbe) nach Schneidemühl. komm. Eisenbahndirektor Albert von Bromberg nach Thorn.

(Die westpreussische Tierärztekammer), die mit dem 1. Januar d. Js. neu ins Leben getreten ist, wird ihre erste Sitzung am 31. d. Mts. abhalten. In dieser Sitzung wird sich vor allem der engere Vorstand konstituieren.

(Weipreuzen im Staatshaushalt.) Aus dem gefassten dem Abgeordnetenhaus vorgelegten preussischen Etat p. 1912 teilen wir folgende Einzelheiten mit: Aus dem Ministerialrat: Mehr verlangt wird je ein Amtsrichter in Danzig, Dt. Eylau, Marienburg, Neustadt. Mehr Gerichtsschreiber in Danzig und in Neustadt, je zwei für das Amtsgericht Danzig, je einer für die Amtsgerichte Dt. Eylau, Flatow, Königsberg, Marienburg, Neustadt, Schlochau und für die Gerichtskasse in Danzig. Angelegt sind: Um- und Erweiterungsbau des Geschäftsgebäudes für das Land- und Amtsgericht Elbing, erste Rate 150 000 Mark, Erweiterung des amtserichtlichen Geschäfts- und Gefängnisgebäudes und Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für zwei Amtsrichter in Schneid, erste Rate 120 000 Mark, Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für einen Amtsrichter in Marienburg 32 000 Mark, Ankauf eines Bauplatzes zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für zwei Amtsrichter in Strasburg 5055 Mark. Landwirtschaftlicher Etat: Zur Förderung der inneren Kolonisation in den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg 1 500 000 Mark. Beihilfen zur Regulierung der oberen Ossa in den Kreisen Rosenberg, Löbau, Strassburg und Grotzen 42 000 Mark. Aus dem Kultusetat: Neubau des Realgymnasiums in Danzig-Langfuhr, dritte und letzte Rate nebst Kosten der inneren Einrichtung 73 500 Mark, Neubau eines Lehrerseminars in Elbing, zweite Rate 150 000 Mark, Beitrag des Staates zu den Kosten der Wiederherstellung des Marienburger Schlosses 50 000 Mark. Abzahlung der öffentlichen Hofes des Hauptgebäudes der technischen Hochschule in Danzig 32 388 Mark, Einrichtung eines Wasserbaulaboratoriums nebst Versuchseinrichtung für den Schiffbau 125 800 Mark, Erweiterung des photographischen Laboratoriums und Ergänzung seiner apparativen Einrichtung 18 800 Mark, Beschaffung eines Vertriebsbootes für die Schiff- und Maschinenabteilung und Ergänzungsräte 10 000 Mark, Beschaffung von Lehrmitteln, Apparaten usw. für verschiedene Unterrichtsgebiete 7450 Mark. Bau eines Geschäftsgebäudes für die Weichselstrombauverwaltung und das Provinzialschulkollegium in Danzig Rest 180 000 Mark. Eisenbahnetat: Herstellung eines Abstellbahnhofs bei Danzig erste Rate 150 000 Mark, Erweiterung des Bahnhofs Danzig-Langfuhr erste Rate 300 000 Mark, Erbauung einer Hauptwerkstätte bei Danzig zweite Rate 2 Millionen, Erbauung eines Geschäftsgebäudes für die Eisenbahndirektion in Danzig, fernere Rate 500 000 Mark, Herstellung einer Weimuterüberführung in Kilometer 499,8 der Strecke Danzig-Langfuhr fernere Rate 50 000 Mark, Erweiterung der offenen Lagerhalle an der Nordseite des Hafens in Danzig-Neufahrwasser erste Rate 64 000 Mark.

(Wissenschaftlicher Lichtbildvortrag.) Herr Direktor Uhlig vom Wadlanatorium Döbeln bei Zittau, ein bekannter Vertreter der Naturheilbewegung, der auch seinerzeit den hiesigen Naturheilvereinen ins Leben gerufen, hielt gestern im „Bühnenpark“ einen Vortrag, in dem er die Wärmebehandlung bei den verschiedenen Krankheiten (Erläuterung, pflanzliche Extraktionen, Unterleibsleiden) als beachtenswert und legendenreichen Heilfaktor vor Augen führte. Die Wärme habe, da sie zusammenziehend auf das Hautorgan wirkt, stets bestimmte Kontraktionswirkungen — Krämpfe, Entzündungen, Abnormitäten — im Gefolge, Wärme jedoch zeitige ausdehnende, ausweidende Folgen. Dieses Naturgesetz erkannte sehr gut die Naturheilbewegung, die die Wärme in allen ihren Formen und in allen ihren Stufen als Heilmittel anwendete. Die Wärmebehandlung begleitet sind. Deutlich, dem diese Einwirkung nicht in dem Maße zur Verhütung, sondern in dem Maße zur Heilung empfahl bei Krämpfen und Entzündungen die sogenannte Gummiflasche, die mit heißem Wasser gefüllt und auf den Körper gelegt, die ganze Nacht hindurch wie ein Dampfbad wirkte. Sehr gute Dienste leisteten bei Entzündungen und ähnlichen Krankheiten heiße Umschläge und Sitzbäder, der Magenkrampf das heiße Wassertrinken. Bei rheumatischen Zuständen sei Wärme der einzige Heilungsweg. Es sei experimentell festgestellt, daß durch heiße Umschläge in vielen Krankheitsfällen die Schmerzen bis 99 % nachgelassen haben. Auch bei schweren Augen- und Frauenleiden, bei Geschlechtskrankheiten und anderen inneren Erkrankungen, habe die Behandlung durch Wärme, besonders mit der Gummiflasche, bester und heilend gewirkt. Im zweiten Teil seines Vortrages ging der Redner auf die Schönheitspflege ein. Schön sei identisch mit gesund; es könne also ein durch den Schönheitsunverstand verfallener Körper, der sich selbst — durch übermäßige und falsche Schönheitspflege — zu allen möglichen und schweren Erkrankungen führen müßte, nicht schön genannt werden. Man müsse zurückkehren zur klassischen Schönheit, die nicht nur das Ideal in einem schönen Gesicht, sondern in einer vollkommenen Form des ganzen Körpers, sich und neben der Körperpflege auch die des Geistes nicht vergesse. Der letzte Teil bezog sich auf die Geschlechtskrankheiten und ihrer Behandlung durch Injektionen (Quecksilber, Jod, Arsenik, Eisen, Kupfer, etc.). Die Naturheilbewegung lehne diese Einwirkungen ablehnend gegenüber und versuche eine Heilung durch

die Wärmebehandlung, wo die Gifte sich lösen und absorbieren. Auch in Weichseln eisen gewinne diese Anschauung an Boden und man komme immer mehr zu der Überzeugung, daß viele Operationen vermieden werden können, ja diese vermieden werden müssen. Nachdem der Redner noch auf die Naturheilbewegung und ihre Beziehungen um die Volksgesundheit hingewiesen, forderte er zum Beitritt in den hiesigen Naturheilverein auf. Großer Beifall am Schluß bekräftigte die Zustimmung der in großer Zahl erschienenen Frauen und Männer zu den etwa 20minütigen Ausführungen. Eine Reihe Lichtbilder unterstützte in wirkungsvoller Weise das Gesagte. Nach dem Vortrage beantwortete der Redner noch in bereitwilliger Weise einige Fragen.

(Wahlen zur Ortskrankenkasse.) Bei den Wahlen für die Arbeitnehmervertreter, die am Montag begannen und bis Donnerstag dauern, siegte gestern in der 1. Klasse mit 72 Stimmen die Kandidatenliste der freien Gewerkschaften. Der Sieg wurde jedoch nur dadurch ermöglicht, daß in letzter Stunde 17 deutsche Arbeitermitglieder, die noch am Sonntag erklärte, für die gemeinsamen deutschen Kandidaten einzutreten zu wollen, abstufen und für eigene Kandidaten stimmten. So brachten es die gemeinsamen deutschen Kandidaten nur auf 62 Stimmen. Wären alle deutschen Arbeitermitglieder, wie bei früheren Wahlen, eintreten, so hätten die freien Gewerkschaften mit 72 gegen 79 Stimmen unterliegen müssen. — Für die morgen stattfindenden Wahlen der 3. Klasse ist von den deutschen Arbeitnehmern folgende Kandidatenliste aufgestellt: Karl Wüller, Emil Geber, Max Richard, Wilhelm Hinz, Emil Sammit, Eduard Raschinski, Anton Radach, Hermann Babel, Louis Sommer, Emil Böhlke, Karl Sätz, Otto Guedde, Vinzenz Kowalkowski, Max Henrich, Boleslaus Nowak, August Wilmann, Emil Jilmann.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Dienstag zum letztenmale als vollständige Vorstellung bei halben Kassenpreisen „Die Jidin“. Morgen, Mittwoch, zum viertenmale der Schlager der Saison „Polnische Wirtshaus“. Der jubelnde Beifall, die stürmische Heiterkeit, die bei jeder Aufführung des lustigen Werkes im Publikum herrscht, dürfte für Jeden Gewähr bieten, daß er bei diesem Werke ein paar stündliche Stunden erleben wird. Donnerstag bleibt das Theater geschlossen. Freitag den 19. Januar außer Abonnenten Benefiz-Vorstellung für den Oberpielleiter Herrn Martin-Baum. Zum erkennen, „Die moderne Ede“, die neueste Operette des erfolgreichen Komponisten Jean Willert.

(Der polnische Frauen-Leseverein) veranstaltete gestern im großen Saale des Viktoriapark eine Theateraufführung, die gut besucht war. Zur Aufführung gelangte das dreitägige Lustspiel von Michael Baluda „Dom otwarty“ (Offenes Haus), das von Amateuren vorzüglich gespielt wurde.

(Was Feste der silbernen Hochzeit) begeht am 18. d. Mts. Herr Schuhmachermeister und Hausbesitzer Anton Wenzel — der mit dem Tage seiner Hochzeit sich in Thorn niederließ — mit seiner Gattin Franziska geb. Wie e. — Am 17. Januar kann das Nowak'sche Ehepaar, Thorn-Woer, Königsstraße 31, das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

(Zu dem „Eingesandt“ in der Nummer vom 5. Januar) wird uns mitgeteilt: Die Soldaten, die in der Silbfernacht auf der Eisenbahnbrücke Zivilisten belästigt haben, sind ermittelt und streng bestraft worden. Eine Bräutepatrouille, wie sie von dem Einleiter angeregt ist, begeht schon seit Jahren die Bräute an Sonn- und Feiertagen und hat dies in der Silbfernacht auch von 8 bis 1 Uhr nachts getan.

(Der Fahrweg über die Weichsel) wird, wenn der Frost andauert, demnach, wie üblich, vom städtischen Bauamt mit Tannenweigen, die bereits bestellt sind, abgesteckt, auch etwas plantiert — durch Anlegen von Wasser — und mit Kies bestreut werden.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute vier Arrestanten.

(Geizhalsen) wurden eine Quittungsart für Franz Dymowski, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Palet mit Kleidungsstücken, ferner (auf der Nodelbahn) ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein Bund Schlüssel und ein Schlüssel. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelauten) ist ein kleiner grauer Hund. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wanderer Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,50 Meter, er ist seit gestern um 22 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,68 Meter auf 1,85 Meter gestiegen.

Podgorz, 15. Januar. (Verschiedenes.) Die starke Kälte hat hier verschiedentlich Störungen gezeigt. Im Klostergebäude dankt die Wasserleitung, die total eingetroffen war. Auch in vielen Haushaltungen hat es an Wasser gefehlt, da die Leitung eingefroren war. Die Straßenlampen im Orte versagen oft, da nach in den Gasrohren Eis gebildet hatte, welches das Gas nicht durchläßt. Nur eine kleine Kandelaber spendeten Sonnabend und Sonntag Licht. — Feuer entstand gestern mittags in einer Küche des Schlosserschen Grundstücks. Eine Kiste, die mit Holz und Kohlen angefüllt war, brannte aus. Wie der Brand, der von den Bewohnern der betr. Wohnung gelöscht worden, entstanden ist, ist bisher nicht ermittelt worden. Der Schaden soll etwa 400 Mark betragen, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. — Weibchen wurde ein Weiler, der gestern Abend in die Wohnung eines Postbeamten in Pösch, in der nur die Kinder anwesend waren, einzudringen versuchte. Auf das Geschrei der Kinder eilte eine auf der Straße sich aufhaltende Militärpatrouille herbei, nahm den Mann fest und überführte ihn der Podgorzer Polizei ab. — Am Mittwoch, abends 8 Uhr, half Missionar Matt aus China in der evang. Kirche eine Missionstunde. — Sein zweites Wintervergüngen feiert der Wohlthätigkeitsverein am Sonnabend, 20. d. Mts., im Saale des Kaiserhof-Hotels (Schloßplatz). — Der Gendarmen-Wachmeister Behrke-Rindt ist nach Siebnau (Kreis Thorn) kommandiert worden, um dort den wegen Mord- und Klauenende gebildeten Sperbezirk zu kontrollieren. Die Vertretung ist dem Gendarmereisewachmeister Pogalis von hier übertragen worden.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Deutsche Wähler der Ortskrankenkasse, erfüllt eure Pflicht! Die 3. Klasse wählt morgen, Mittwoch, nachmittags von 2-7 Uhr, im Klassenlokal. Der Wahlschein ist in der 1. Klasse verlangt, das alle — besonders aber die Handels- und Bureauangestellten, die dort sitzen — erheben und den erprobten Vertretern ihre Stimme geben. Gerade in den Streiten der besseren Berufe gibt sich eine Interesslosigkeit kund, die bei der Ortskrankenkasse ein Kennzeichen der gesunden Entwicklung dieses allen An-

gestellten dienenden, von Deutschen geschaffenen sozialen Instituts ist. Die ständige Zurückhaltung der besseren Berufe bei der Wahl und Vorberedung führt bei dem abgibtenden Teil der Mitglieder dazu, daß man nach deren Interessen als nicht bestehend ansieht, sodas einseitige Behandlung in mancher wichtigen Sache erfolgen muß. Der Verlaß auf die gesetzlich festgelegten Normen des zutreffenden Anpruchs ist starr, zumal eine Verbesserung des Gegebenen nur durch tätige Mitwirkung erreichbar ist. Aber auch seitens der Prinzipale sollte man dem genannten Institut einige Beachtung schenken. Ich frage: ist es nicht möglich, den Angehörigen für diese Sache zu interessieren, ihn zu veranlassen, auch hier seine Pflichten zu erfüllen? Es geht ihm vielleicht einmal selbst ans Leder, und dann heißt's: keine vernünftige Wirtshaus. Darum erfülle jeder seine Pflicht, denn erworbene Rechte bringen auch Pflichten. Den Angehörigen dieser Branchen aber lege ich es besonders nahe, die bei der 1. Klasse befandene Vorbeurteilung durchzumachen, daß sie bei den nächsten Wahlen alle erheben und ihre Stimme bewährten Vertretern geben.

Der deutsche Wohlfahrtsbund. Auf die beiden Eingelands in Nr. 10 und 11 dieser Zeitung erlaube ich mir ganz kurz zu erwidern, daß ich meine Anträge, welche ich in der Versammlung vom 9. d. M. in der dortigen Ortsgruppen-Versammlung gemacht habe, voll und ganz annehme. Nur möchte ich noch bemerken, daß der neue Breslauer Bund „Vollwohlt“ 30 Mitglieder gehabt hat und jetzt schon auf 230 zurückgegangen ist. Ein Kontrastgericht kann sich mit dem deutschen Wohlfahrtsbunde nicht beschäftigen, da derselbe ein eingetragener Verein ist und auch nicht vor dem Kontrast steht. Die Mitglieder des deutschen Wohlfahrtsbundes mögen sich durch solche Zeitungsberichte nicht betriegen lassen; ich kann nur noch sagen, daß unsere Mitglieder, mit einer winzigen Ausnahme, uns treu geblieben sind und die Beiträge gut eingehen. Auf weiteres lasse ich mich nicht mehr ein und werde jetzt die Gerichte sprechen lassen.

W. Teutenberg-Polen, Geschäftsführer.

Mannigfaltiges.

(Weibliche Handwerksmeister.) Am 10. d. Mts. haben die ersten Breslauer Handwerkerinnen, zwei Damen Schneiderinnen, ihre Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“ bestanden, obgleich sie von der Prüfungskommission ebenso scharf wie die Männer geprüft wurden.

(Beim Rodeln verunglückt.) Auf der Landeskrone-Rodelbahn verunglückten zwei Maschinenbauhilfsarbeiter schwer, der 23 jährige Rubin brach beide Beine und trug eine Gehirnerschütterung davon, sein Kamerad erlitt eine Sehnenzerrung.

Neuere Nachrichten.

Kaiserreise nach der Schweiz. Berlin, 16. Januar. Am Sonnabend eröffnete der deutsche Gesandte von Bülow dem Bundespräsidenten mündlich, der deutsche Kaiser gedachte anfangs September d. Js. die Schweiz zu besuchen. Der Bundespräsident sprach dem Gesandten seine Freude über diese Eröffnung aus.

Berlin, 16. Januar. Der ehemalige deutsche Postkapitän in Madrid, von Radowiz, ist heute Nacht im Alter von 77 Jahren gestorben.

Eisenbahnunfall. Breslau, 16. Januar. Bei Widzow, hinter Sosnowice, fuhr infolge falscher Weichenstellung am 12. Januar ein nach Barzichau gehender Kurierzug in einem Güterzug in die Flanke. Drei Personen, darunter der Führer und der Heizer des Güterzuges, wurden getötet und mehrere Personen verletzt. Sechs Wagen des Kurierzuges wurden beschädigt. Selbstmordversuch eines englischen Spions. Glatz, 16. Januar. Hier hat sich die Meldung verbreitet, daß der englische Kapitän Trend, der als Gefangener auf der Festung Weik, Selbstmord verübt hat. Die Wache fand Trend an einer Schnur am Diensthängend, aber noch lebend vor. Man hält es für möglich, daß es sich um einen fingierten Selbstmordversuch handelt, den Trend verübt hat, um in das Lager zu gelangen.

Berlin, 16. Januar. An maßgebender Stelle wird die Meldung bestätigt, daß der als Gefangener auf der Festung Glatz weinende englische Kapitän Trend einen Selbstmordversuch verübt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß er keinen Schaden genommen hat; er befindet sich wohl.

Schwere Unfälle beim Rodeln. München, 15. Januar. Beim Rodeln sind in Pöschfeld (Oberpfalz) die beiden 15- und 16-jährigen Töchter eines Klempnermeisters so heftig gegen einen Baum gefahren, daß beide getötet wurden.

Dresden, 15. Januar. In Dresden ereignete sich heute Abend mehrere schwere Rodelunfälle. Auf der Weichselbahn in der Vorstadt Oberpfalz stürzte der Rodeler, auf dem der Oberjäger Wittich, der Sohn eines Lehrers in Pöschfeld, mit zwei Unteroffizieren vom 2. Jägerbataillon Nr. 13 saß, infolge des Einpfebens eines Seitengewehrs in den freien Schnee um, und alle drei wurden einen steilen Abhang hinabgeschleudert. Der Oberjäger Wittich erlitt dabei lebensgefährliche, seine beiden Kameraden schwere Verletzungen. Ein zweiter schwerer Rodelunfall ereignete sich in der Nähe des Albertshafens in Dresden. Der achtjährige Knabe Berthiger fuhr mit einem jüngeren Knaben die steile Jungherstraße zum Ausschiffungsplatz des Albertshafens hinab. Dabei verlor er die Gewalt über seinen Schiliten, und beide Knaben stürzten über die Rampe in den Hafen. Ein Schiffsjunge, der den Vorfall bemerkt hatte, rettete sie von dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Ein Hochfieser geplagt. Duisburg, 16. Januar. Auf Fische „Höfnig“ ist in der vergangenen Nacht ein Hochfieser geplagt, hierbei sind acht Personen ge-tötet, zwei schwer und zwei leicht verwundet worden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

Schweres Eisenbahnunglück. Paris, 16. Januar. Bei Chartres wurden drei Arbeiter der Weichselbahn, die während d. h. n. Nebels mit der Ausbesserung des Gleises beschäftigt waren, von einer Lokomotive erfasst und völlig zermalmt.

Beschädigung eines französischen Dampfers durch türkische Kanonenboote. Marseille, 16. Januar. Der am 8. Januar hier einge-rufene Postdampfer „Sinai“ wurde kurz nach der Abfahrt von Smyrna von mehreren türkischen Kanonenbooten beschossen, ohne getroffen zu werden. Der Kapitän des Dampfers „Sinai“, unter dessen Passagieren eine große Anzahl einland-

signalisierte den Namen des Schiffes, worauf sich die türkischen Kanonenboote, die ihren Zerum erkannt, zurückzogen.

Palastbrand in Neapel. Neapel, 16. Januar. Heute früh 2.20 Uhr ist es gelungen, den Brand im Palazzo San Giacomo einzudämmen. Vier Feuerwehrleute sind an Rauchvergiftung erkrankt.

Verhängnisvolle Benzinexplosion. Bukarest, 15. Januar. Bei einer heute Nachmittag in Plestici stattgehabten Benzinexplosion wurden der Direktor-Stellvertreter und sechs Arbeiter getötet.

Die Revolution in China. Peking, 16. Januar. Als Quanshikai heute Morgen von einem Besuche aus dem kaiserlichen Palaste zurückkehrte, wurde eine Bombe gegen ihn geschleudert. Quanshikai blieb unverletzt. Zwei Polizeibeamte und zwei Soldaten wurden getötet, zwei andere Polizeibeamte verwundet.

London, 16. Januar. „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 15. Januar: Die revolutionäre Expedition zur See ist in Schanghai eingetroffen und besetzte Loengshou.

Riese-Feuersbrunst. Daka (Japan), 16. Januar. Ein verheerendes Feuer ist heute Nacht 1 Uhr hier ausgebrochen. Bis 5 Uhr früh waren 1300 Häuser niedergebrannt. Die Feuersbrunst wüthet infolge des heftigen Sturmes noch immer unermindert fort.

Tokio, 16. Januar. Das Feuer in Daka zerstörte 5268 Häuser. Über 30 000 Menschen sind obdachlos.

Großer Hotelbrand. Boston, 16. Januar. In einem der hiesigen größten Hotels brach im Speisesaal Feuer aus, das sich schnell über das ganze Gebäude verbreitete. Viele Gäste wurden, nur notdürftig befreit, mit Hilfe von Leitern gerettet. Die Polizei befürchtet, daß Menschenleben zu beklagen sind.

Boston, 16. Januar. Bei dem Hotelbrand sind sämtliche Hotelgäste gerettet worden.

Telegraphischer Berliner Vorkbericht.

	18. Jan	15. Jan.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	84,95	85
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,65
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,70	91,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,10	82,50
Preussische Konfols 3 1/2 %	91,70	91,70
Preussische Konfols 3 %	82,40	82,50
Thorer Stadtanleihe 4 %	99,80	99,80
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Landbriefe 4 %	99,25	99,20
Westpreussische Landbriefe 3 1/2 %	90	89,90
Westpreussische Landbriefe 3 %	80,60	—
Polener Landbriefe 4 %	102,80	102,70
Rumänische Rente von 1894 4 1/2 %	92	91,80
Russische unifizerte Staatsrente 4 %	91	—
Polnische Landbriefe 4 1/2 %	99,50	99,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,30	193,90
Deutsche Bank-Aktien	267,50	267
Disconto-Kommandit-Aktien	142,70	142,50
Rorddeutsche Kreditbank-Aktien	122,25	122,25
Altbank für Handel und Gewerbe	127,25	127,10
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	166,75	165,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	232	229,60
Hamburger Bergwerks-Aktien	203,40	202,50
Launabahn-Aktien	182,50	182,50
Weizen lots in Newyork	109	109
„ Mai	216,75	217,50
„ Juli	217,75	218,50
„ September	—	—
Roggen Mai	196	196,25
„ Juli	195	195,25
„ September	—	—

Bankdiskont 5 % Lombarddiskont 6 % Privatdiskont 3 1/2 %

Die Berliner Börse eröffnete gestern fest. Die Haltung wurde aber schwächer, als von London Abgaben von Kanada gemeldet wurden. Später befestigte sich die Tendenz aber wieder. Namenlich hatten elektrische Werte Kurssteigerungen zu verzeichnen. Der Schluss war ziemlich fest.

Danzig, 16. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Getreide 82 mährische, 131 russische Waggons, Reinfahrwasser 1. und 2. Klasse, 300 Tonnen, russ. — Tomen.

Königsberg, 16. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 167 mährische, 183 russische Waggons erst. 14 Waggons Reis und 37 Waggons Kaffee.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 16. Januar.

Auflrieb: 57 Ochsen, 88 Bullen, 137 Färsen und Kühe, 148 Kälber, 135 Schafe und 126 Schweine.

Ochsen: a) vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 48 Mt., b) junge heftig, nicht ausgem. und ältere, ausgem. — Mt., c) gering genährte jeden Alters 39 Mt.; Bullen: a) vollst. ausgem. höchste Schlachtwerts 45-47 Mt., b) vollst. jüngere 41-44 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-39 Mt., d) gering genährte 35 Mt., Färsen u. Kühe: a) vollst. heftig ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mt., b) vollst. ausgem. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 40-42 Mt., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. u. jüngere Kühe und Färsen 35-39 Mt.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30-33 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 27 Mt., f) gering genährte Jungvieh (Fresser) — Mt.; Kälber: a) Doppeltener feinste Mast 20 Mt., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 60-65 Mt., c) mittel. Mast und gute Saugkälber 55-58 Mt., d) geringe genährte Saugkälber 48-52 Mt.; Schafe: a) Vollstämmer und jüngere Wasthammel 35-38 Mt., b) ältere Wasthammel und gut genährte Schafe 20-33 Mt., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Werkzeuge) 25 Mt., d) Wasthammel oder Niederungsschafe — Mt.; Schweine: a) Ferkelweine über 3 Jhr. Lebendgewicht 44-45 Mt., b) vollst. über 2 Jhr. Lebendgewicht 42-44 Mt., c) vollst. fleischige über 2 Jhr. Lebendgewicht 41-44 Mt., d) vollst. Schweine über 2 Jhr. Lebendgewicht 40-43 Mt., e) gering entw. Schweine für 39-40 Mt., f) Sauen 40-43 Mt. Die Preise verstehen sich 50 — kg Lebendgewicht.

Rinderhandel ruhig, Kälberhandel flott, Schafhandel mittelmäßig, Schweinemarkt langsam, kaum geräumt.

Wetterologische Beobachtungen zu Thorn

vom 16. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 11 Grad Celsius.

Wetter: bewölkt. Wind: Südost.

Barometerstand: 760 mm.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur: — 6 Grad Celsius, niedrigste: — 13 Grad Celsius.

Standesamt Thorn-Woer.

Vom 7. bis einsch. 13. Januar 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. ein unehel. Mädchen, 2. Schuhmacher Emil Jantonski, 3. Briefträger Ludwig Buchholz, 4. Müllergehilfe Adolf Hahn, 5. Arbeiter Johann Kowalski, 6. Waergehilfe Johannes Kern, 7. Fleischergehilfe Adolf Rauwe, 8. Bizefeldmehlfrau Bruno Kühn, 9. Arbeiter Franz Gortlich, 10. ein unehel. Mädchen.

Aufgebote: 1. Schweizer Franz Konczynski und Sophie Salmusi.

Eheverlobungen: 1. Arbeiter Robert Schmidt mit Alma Thon-Woerberg.

Sterbefälle: 1. Franz Schulz, 7 Mon. 2. Arbeiter Johann Kuntowski ein toter Knabe geboren, 3. Anton Malczewski, 21 J., 4. Arbeiter August Kroll, 85 J., 5. Schmiedehilfe Johann Magalhães-Diazgova, 25 J., 6. Stanislaw Malczewski, 21 J., 7. Bernhard Malczewski, 21 J., 8. Arbeiter Leo Siemieniag in der Geurt verstorben, 9. ein unehel. Mädchen in der Geurt verstorben, 10. Mins Juchowski, 9 Mon., 11. Albert Janke, 1 J., 12. Bizefeldmehlfrau Frieda Kühn, geb. Wiedemeyer aus Stewken Kreis Thorn, 18 J.

An 15. Januar 1912 verstarb im 39. Lebensjahre der Hilfschaffner
Franz Gahl.
 Wir verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
 Thorn den 16. Januar 1912.
 Deutscher Staats-Eisenbahn-Hilfschaffner-Verein,
 Ortsgruppe Thorn,
 Nehrenberg, Vorsitzender.

Die Beerdigung des
Herrn Gelhorn
 findet von der Leichenhalle des neuständlichen Kirchhofes um 3¹/₂ Uhr nachmittags aus statt.

Das Probiantamt Thorn
 kauft fortgesetzt
Hoggen, Hafer, Heu und Stroh.

Königliche Oberförsterei Schirpzig.
 Am Montag den 22. Januar 1912, von vormittags 10¹/₂ Uhr ab, sollen in Meyer's Restaurant in Badgatz aus Schießplatz Jagden 62: 20 rm Kloben, 30 rm Knüppel, 15 rm Reiter, Schirpzig Jagden 169: 2 rm Knüppel, 107 rm Kloben, 35 rm Knüppel, Brand Jagden 97: 47 Stangen 1., 5 rm Knüppel, Kuntel Jagden 213: 422 Stangen 1.-3., 84 rm Knüppel, 13 rm Reiter 1., Jagden 203: ca. 70 Stangen 1. und 2., 51 rm Knüppel, Bärenberg Jagden 211: 40 rm Knüppel öffentlich, meistbietend zum Verkauf ausgetreten werden.

Miss Hardwick.
 Englischen und Franz. Unterricht erteilt gründlich. Gesf. Anerbieten u. 11 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Wer bringt einem Herrn innerhalb 8 Wochen die amerikanische Buchführung bei? Angabote mit Preisangabe unter W. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Wer erteilt jungem Mann Buchführungs-Unterricht? Muskatewitz, Breststraße 9

Borzügliche Pension
 mit Beaufsichtigung der Schularbeiten finden Schüler der unteren Klassen des hiesigen Gymnasiums von Ostern d. Js ab. Wöchentliche Pensionen. Gesf. Angabote unter „Pension 58“ an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
 Für ein kleines Kind (katholisch) wird **gewissenhafte Pflege** gesucht. Angeb. erbitte unter A. M. 50, Thorn, postlagernd.

Zum Ausbessern sowie zur Auf fertigung neuer Kleider empfiehlt sich in und außer dem Hause **A. Gutschewski**, Wellenstr. 110, 1.
Grübe Plätterin wünscht Beschäftigung außer dem Hause. Frau **Karbozewski**, Culmer Chaussee 53, 1 Treppe.

Lebende Portions-Schleie, lebende Karpfen, besonders schöne **Maif-Buten und Maif-Gänse, Birkwild, Schneehühner, Haselhühner, russische Rebhühner, starke Waldhasen.**
 Soeben eingetroffen: Sehr süße, dünnhäutige **Apfelsinen**, Dhd. 50, 60, 80 Pf., 1 M., 1,20 M., **Zitronen**, Dhd. 60 Pf., goldgelbe **Ananas**, Pfund 95 Pf., empfiehlt in bester Qualität

Otto Jacobowski, Elisabethstr. 9. Telefon 687.

Stellenangebote
 Dreiwöchiger **Laufbursche** per sofort gesucht.
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft m. b. H., Wellenstr. 8.
 Suche für mein Galanteriewaren-Geschäft zum 15. Februar d. Js. eine **tüchtige, zweite Verkäuferin,** die der polnischen Sprache mächtig.
M. Fischer, Altp. Markt 35.

Bilanz pro 30. Juni 1911.

	M.	P.		M.	P.
Kassenbestand	92	92	Guthaben an 34 Genossen	3400	00
Bankguthaben	2171	45			
Unterbilanz	1135	63			
	3400	00		3400	00

Gewinn- und Verlust-Konto.

1911		1. 7.-31. 12. 1910	210	55	1911				
Juni 30	An Unkosten per Kassa	1. 1.-30. 6. 1911	318	93	Juni 30	Zinsen von der Norddeutschen	30. 6. 10 bis 30. 6. 11	76	20
Juni 30	An Unkosten b. d. Norddeutschen			80	Juni 30	Gewinn- und Verlust		452	03
				530				530	28

Die Genossenschaft hat das Geschäftsjahr 1910/11 am 1. Juli 1910 mit 33 Genossen begonnen, eingetreten sind 61 Genossen, ausgetreten keiner, sodass die Genossenschaft mit 94 Genossen eintritt.
 Culmsee den 22. November 1911.

Der Vorstand
 der elektrischen Ueberland-Zentrale für das Culmer Land,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
W. Klug. **Dr. Strübing.** **Hasbach.**

Wir suchen für unser neuerrichtetes Geschäft in Strassburg Wpr. für Verkauf und Buchführung eine **gewandte Dame,** welche in der Lage ist, das Geschäft selbstständig zu verwalten, zum sofortigen Eintritt. Kleine Barzahlung und Kenntnis der polnischen Sprache erforderlich.
Singer Co., Nähmaschinen u. Gef., Bromberg, Danzigerstraße 163.

Stickerinnen, solche, die viel leisten und auch gut verdienen wollen, sucht per sofort **Strohmenger,** Coppenhagensstraße 21.
 Hotels- und Landwirtinnen, Verkäuferinnen für Fleischgeschäft, Gärtner und junge Köchler empfielt
Wanda Gniatezynski, gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Tho u. Bäderstraße 35, Telephon 591.

Junges Mädchen aus guter Familie zu einem Kinde von 5 Jahren sofort gesucht. Meldungen an **B. Kuttner,** Schillerstraße 15.

Gewandte Verkäuferin für Papiergeschäft per 1. Februar gesucht. A. gevote unter Nr. 470 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtiges Mädchen, welches die feinere Küche versteht, für alle Arbeiten in besserem Haushalt (nur 2 Pers.) zum 1. Februar eventl. auch früher gesucht. Beste Zeugnisse Bedingung. Meldungen Sonntag den 21. Januar, 4-6 Uhr nachmittags, Hermannsplatz 1, 1.

Empfehle Wäscherinnen mit guten Zeugnissen, auch Anwärterinnen. **Laura Hrozkowski,** gewerbsmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Mauerstraße 63 und Schuhmacherstraße 16.

Saubere Wäscherin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärtlerin für den ganzen Tag gesucht. Culmerstraße 24, 1 Tr.

Zu kaufen gesucht
Gant- u. Speisefartoffeln samt große Landw. Bezugs-Genossenschaft zur Frühablieferung zu kaufen und erbitte Angabote unter B. J. 3112 an **Rudolf Nossé,** Berlin S.W.

Fahrrad, gebrauchtes, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Stachel, Dampfstraße 10, Thorn.

Zu verkaufen
2 hochtragende Stuten, von Belgier-Hengsten gedeckt, verkauft oder vertauscht.
C. Stoyke, Gölzershäuser.

11 bayerische, junge Zugochsen. Durchschnittsgewicht 15 Ztr.

Rittergut Nielub bei Weiden Wpr.

30 Akazienstämme preiswert abzugeben. Zu erfragen **Erholung, Audah.**

Grundstück 74 Morgen guter Boden, neue Gebäude, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Grundstücke, 10 Morgen, 21 Morgen, bei der Stadt, billig zu verk. Galtthaus, einziges im Dorfe, für 25000 Mk. zu verk. Verkaufsauction in gr. Stadt, Hauptstr., zu verp. **J. Gniatezynski,** Thorn, Bäderstraße 35, Telephon 591.

1 hochtrag. Kuh steht zum Verkauf **F. Wendt,** Schillno.

Wohnungsangebote.
 kleine, zu verm., 8 Lat., **blude,** zu verm., **Dopslack,** Heiligegeiststraße 17.

Konditorei und Café Nowak
 findet am Mittwoch, von 4 Uhr nachmittags an, ein einmaliges **KÜNSTLER-KONZERT**
 Eintritt frei. Eintritt frei.

3 öffentliche Lichtbilder-Vorträge
 am 16., 18. und 23. Januar, abends 8 Uhr, im **Viktoria-Park.**

Dienstag den 16. Januar, abends 8 Uhr:
 „Gibt es eine göttliche Offenbarung?“
Donnerstag den 18. Januar, abends 8 Uhr:
 „Ein Blick in die Zukunft“.
Dienstag den 23. Januar, abends 8 Uhr:
 „Was lehren uns die Naturereignisse der Gegenwart?“
 Referent: **W. Prillwitz-Berlin.**
 Eintritt frei! Jedermann herzlich eingeladen.

In **Müller's Lichtspielen**
 morgen neues Programm.

Heute, zum letztenmale:
Es gibt ein Glück,
 moderner 2-Akter.

Große Sensation.
 Besitzer:
Max Müller.

Laden
 nebst angrenzender Wohnung sofort oder später zu vermieten.
F. A. Goram, Culmerstraße 13.

Laden,
 mit oder ohne angrenzende Räume, auch Kellereien, beste Lage, vom 1. April zu vermieten. Meldungen unter Nr. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 große helle Zimmer passend zu **Büreauräumen**
 von sofort zu vermieten.
Gärtner Engelhardt, Kirchhofstraße 3.

Eine 2-Zimmer-Wohnung,
 Bismarckstraße 1, hochp., von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.

2 Zimmer-Balkonwohnung nebst Zubehör sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ludwig, Wellenstr. 112a, pl., 1.
 In meinem Hause Strobandstraße 15 ist eine freundliche **3-Zimmer-Wohnung** mit rel. Zubeh. v. 1. 4. zu vermieten.
Joh. Lüdtké, Baderstraße.

Fortzugshäuser
 sehr freundliche gesunde Wohnung, im Garten gelegen, 3 Zimmer, arger Balkon, reichl. Zubeh. vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Stau Brohm, Kärnerstr. 9.

Laden
 nebst angrenzender Wohnung sofort oder später zu vermieten.
F. A. Goram, Culmerstraße 13.

Laden,
 mit oder ohne angrenzende Räume, auch Kellereien, beste Lage, vom 1. April zu vermieten. Meldungen unter Nr. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 große helle Zimmer passend zu **Büreauräumen**
 von sofort zu vermieten.
Gärtner Engelhardt, Kirchhofstraße 3.

Eine 2-Zimmer-Wohnung,
 Bismarckstraße 1, hochp., von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier.

2 Zimmer-Balkonwohnung nebst Zubehör sofort oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ludwig, Wellenstr. 112a, pl., 1.
 In meinem Hause Strobandstraße 15 ist eine freundliche **3-Zimmer-Wohnung** mit rel. Zubeh. v. 1. 4. zu vermieten.
Joh. Lüdtké, Baderstraße.

Fortzugshäuser
 sehr freundliche gesunde Wohnung, im Garten gelegen, 3 Zimmer, arger Balkon, reichl. Zubeh. vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Stau Brohm, Kärnerstr. 9.

Verein für Kunst u. Kunstgewerbe
Donnerstag, 18. Januar, 8 Uhr abends, im großen Saale des **Artushofes,** Professor **Dr. Theodor Volbehr,** Direktor des Kaiser Friedrich-Museums, Magdeburg:
Das Kunstwerk und seine Betrachter,
 Vortrag, erläutert durch Lichtbilder.
 Die Mitglieder des Vereins tauschen die zugesandten Gutscheine in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** um. Dasselbst erhalten Mitglieder des Copernikus-Vereins, des Thorer Lehrer-Vereins und des Vereins für Literatur und Kultur Karten zu 1.50 Mark. Andere Einzelkarten werden dort und an der Abendkasse zu 3.00 Mark ausgegeben, Stehplatzkarten zu 1.50 Mark. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft (Jahresbeitrag 6 Mark) nimmt der Unterzeichnete auch jetzt noch entgegen.
 I. A.:
 (Adresse: Parkstr. 15, 2) **Oberlehrer Bole.**

Konzert-Aufführung des Sing-Vereins
 am Sonntag den 3. März, abends 8 Uhr.
G. Verdi's Requiem.
 Dirigent: **Fritz Chr.,** Königl. Musikdirektor.
 Solisten: **Frau Lillian Wiesicke** (Sopran), Berlin, **Hil. Lilly Hoffmann** (Mezzo-Sopran), Berlin, **Herr Willy Schmidt** (Tenor), Berlin, **Herr Egon Schlein** (Bass), Berlin.
 Orchester: Kapellen der Infanterie-Regimenter 21 und 176.

Deutsche Wähler der Ortsparlamentarier,
 erfüllt eure Pflicht!
3. M. wählt: morgen, Mittwoch, 3-7, im Kassenlokal.

Ditmarken = Verein.
Montag den 22. Januar, abends 8¹/₂ Uhr, im Fünfenzimmer des Artushofes:
Jahres- Hauptversammlung.
 1) Jahres- und Kassenbericht.
 2) Wahlen.
 3) Vortrag: Friedrich der Große und Westpreußen.
 Der Vorsitz: **v. Valtier.**
Leber-, Blut-, Grüß- Wurst.
Laechel, Strobandstraße.

Freitag den 19. Januar, abends 7 Uhr:
Instr.- u. Bef.- in III.
Stadttheater
 Mittwoch den 17. Januar 1912.
 Abends, Anfang 8 Uhr:
 Vorstellung im roten Abonnement:
Der Schläger der Saison!
Polnische Wirtschaft.
 Donnerstag den 18. Januar 1912.
Geschlossen
 Freitag den 19. Januar.
 Außer Abonnement!
 Benefiz für den Oberpielleiter **Herrn Martin-Basch.**
 Zum 1. male!
Moderne Eva.

Unübertroffen
 bei Drüsen, Skropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-, Lungen- Krankheiten, Husten ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit **Jod-Lahusen's Eisen-Lebertran.**
 Durch seinen **Jod-Eisen-Zusatz** der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. **Preis Mark 2.30 und 4.60.** Weisen Sie Nachahmungen zurück!
 Alleiniger Fabrikant **Apotheker W. H. Lahusen in Bremen.**
 Frisch zu haben in allen Apotheken in Thorn und Umgebung.

Wurst-Essen
 (eigener Schlachtung)
 erlaube ich mir, Freunde und Bekannte einzuladen.
Vorm.: Weißfleisch.
Emil Weitzmann.

Süßen Medizinalwein,
 garantiert reinen Traubenwein, in 1¹/₂ Liter-Flasche zu 1.30 und 1.60 Mk in 1¹/₂ Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg ohne Flasche,
 empfiehlt
Isidor Simon,
 Altstadt, Markt 15.

Kleiner Laden
 in der Linden- oder Bergstraße zu mieten gesucht. Ang. u. L. K. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3- und 4-Zimmer-Wohnung, neuzeitlich eingerichtet mit allem Zubeh. in meinem Haus
Waldstraße 31a
 zu vermieten. **Korsch.**

Donbrowski, Königl. Lotterie-Gewinnverl., Thorn, Kärnerstr. 4.
Ich heirate
 hübsch., gesund, Herr, nicht über 40, Vermögen Nebenache. Bin 22jähr., vermögende Deutschamer. lantierin.
 „Hymen“, Berlin 19.
 Verloren 15 Maschinenstrickstücke auf dem Wege Grandenzer-Bergstraße. Gegen Vergütung abzugeben.
 Bergstraße 32, im Laden.
 Der Gesamtauftrag vorliegende Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt der Firma **S. Schendel & Sandelowsky, Thorn, Breite-straße 29/31,** betreffend „Juweliers-Verkauf“ beigefügt, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

4- und 2-Zimmerwohnung, erlere mit Badeeinrichtung, beide mit reichlichem Nebengelde, per 1. April in der 3. Etage zu vermieten.
Chorner Dampf mühle
Gerson & Co.
Seglerstraße 28
 sind 2 Zimmer in der 1. Etage, für Bureau geeignet (bisher Kaffeehaus) zum 1. April 1912 zu vermieten.
Louis Joseph.

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, mit Zubeh., von so. oder 1. 4. 12 zu vermieten.
A. Kohze, Breststraße 30
Wohnung, 3 Zimmer und Küche und eine einzelne Etage zu vermieten.
Wackerstraße 13, 2 Tr.
Wohnung, hochpart., neu renoviert, 4 Zimmer, Küche, Was u. Zu eb., von so. oder 1. 4. 12 zu verm.
Fehner, Neuf. art 25 1.
Wohnungen, 2 und 3 Zimmer, mit familiem Zubeh. zu vermieten.
Poock, Thorn-Moeder, Bergstraße 4.

Täglicher Kalender.

	1912							
	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag	
Januar	21	22	23	24	25	26	27	28
Februar	28	29	30	31	1	2	3	4
	4	5	6	7	8	9	10	11
	11	12	13	14	15	16	17	18
	18	19	20	21	22	23	24	25
März	15	16	17	18	19	20	21	22
	22	23	24	25	26	27	28	29
	30	31						

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Stichwahltrieb.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Mit erschreckender Naivität hat schon vor der Wahl ein freisinniges Weltblatt erklärt, die Konservativen müßten selbstverständlich überall für die Fortschrittler eintreten, wo diese von den Sozialdemokraten bedrängt würden; denn der Kampf gegen den Umsturz gehöre zum konservativen Programm. Umgekehrt würden die Fortschrittler selbstverständlich stets für den Sozialdemokraten gegen einen Konservativen eintreten, denn ihrer Ansicht nach sei nun einmal der Großblock das Richtige. Mit anderen Worten, die Konservativen sollten nach dem Bibelwort handeln, daß man dem auch noch die rechte Wade bieten müsse, der einen auf die linke schlage, und zum Schluß seien die Freisinnigen geboren; die gesunde Vernunft erwarte also, daß die Exekution erfolge.

Auf diese liebenswürdige Einladung hin haben die Konservativen zur Verblüffung des Freisinn sich nicht zur Verfügung gestellt, sondern die Dreifaltigkeit gehabt, das Prinzip von Leistung und Gegenleistung in der Wahlpolitik aufrecht zu erhalten. Also: helfen und wieder helfen, oder hauen und wieder hauen. Tritt der Fortschritt überall für die Sozialdemokratie gegen die Rechte ein, so will diese zwar nicht umgekehrt in freisinnigen Stichwahlkreisen für die Sozialdemokratie votieren, aber sich wenigstens der Stimme enthalten.

Seht so die Rechte einen großen Keil auf den großen Klotz der Linken, dann würden hüben wie drüben einige Duzend Mandate verloren gehen und ihre rote Anferstehung feiern; aber jedenfalls wären weit mehr freisinnige als konservative Sitze gefährdet. Die fortschrittliche Volkspartei würde mit einem Bestande, wie er etwa dem der Polenfraktion entspricht, in den Reichstag zurückkehren, also zu einem ohnmächtigen Anhängel werden, auf das niemand Rücksicht zu nehmen braucht. Am nun, da die Rechte auf den naiven Vorschlag der Selbstopferung zugunsten eines mit der Sozialdemokratie verbündeten Freisinn nicht eingehen, doch noch gute Geschäfte zu machen, ist der Freisinn auf einen geradezu glänzenden Stichwahltrieb verfallen. Allerdings nicht von selbst; eingeholen ist er von dem früheren Antisemiten Hans Leuß, der, als er aus dem Zuchthaus wieder in das bürgerliche Leben zurückgekehrt war, sich der Sozialdemokratie angeschlossen hat. Dessen verkniffenes gipfelt darin, daß überall dort, wo Sozialdemokraten in unsicheren Stichwahlen mit Konservativen ständen, die Sozialdemokraten zurücktreten und die freisinnigen Kandidaten, die dann als nächststärkste in die Stichwahl mit den Konservativen kämen, wählen sollten. Dafür werde der Freisinn umgekehrt überall die Sozialdemokratie unterstützen. Ingrunde ist das nur das gleiche Spiel, das man mit der Rechte hat treiben wollen. Man erklärt, seiner Wähler nicht so gewiß zu sein, daß sie Mann für Mann für den Sozialdemokraten

einträten, umgekehrt aber sollten selbstverständlich diese nicht nur den Fortschritt unterstützen, sondern zu seinen Gunsten sogar ganze Wahlkreise abtreten.

Diese anmaßende Bettelart ist bei einer Partei, die bei den Hauptwahlen nicht einen einzigen Vertreter durchgebracht hat und nun bei den Stichwahlen ihre Rechte überall hin auswerfen muß, psychologisch verständlich, wird dadurch aber nicht vornehmer. Die Selbstverständlichkeit, mit der überall ein Hand- in-Handgehen mit der Sozialdemokratie empfohlen wird, mag jedenfalls diejenigen Anhänger des Hilow-Blockes endlich belehren, die nach 1907 annahmen, nun sei endlich auch der Freisinn dank der Kunst des leitenden Staatsmannes „national“ geworden.

Erfreulich ist es, daß, soweit bisher bekannt, die Nationalliberalen das Umwinkeln der Sozialdemokratie nicht mitmachen, wozu sie freilich umsoweniger Veranlassung haben, als die Mehrzahl ihrer Stichwählerfolge nur durch Kampf gegen die Sozialdemokratie zu erreichen ist. Für das Königreich Sachsen haben sie bereits bedingungslos die Unterstützung aller bürgerlichen Kandidaten zugesagt. Genau so haben ohne jede Aufforderung oder Abmachung die Konservativen in verschiedenen Wahlkreisen ihre Anhänger aufgefordert, Mann für Mann für die Nationalliberalen gegen die Sozialdemokratie einzutreten. So wolle sich im letzten Augenblick eine reinliche Scheidung der Geister, die leicht dazu führen kann, daß demnächst wieder nach Bismarckschem Muster regiert werden muß, wobei Sozialdemokratie und Freisinn in gleicher Weise als „Reichsfeind“ stigmatisiert werden.

Auflösung der türkischen Kammer?

Nach der Ablehnung der Verfassungsänderung durch die türkische Deputiertenkammer hat das Kabinett dem Sultan bereits einen Bericht unterbreitet, in welchem die Notwendigkeit einer Auflösung der Kammer dargelegt wird. — Im Senat ist Montag Nachmittag ein kaiserliches Reskript verlesen worden, durch das die Senatoren aufgefordert werden, sich für die Auflösung der Kammer auszusprechen. — In den Kreisen der Opposition nimmt man an, daß der Senat zuerst die strikte Anwendung des Paragraphen 35 fordern wird, welcher eine wiederholte Ablehnung eines Regierungsantrags durch die Kammer als Voraussetzung für die Auflösung verlangt, daß er aber dann der Auflösung der Kammer zustimmen wird.

„Tanin“ stellt in seiner Besprechung der Abstimmung in der Kammer fest, daß die Jungtürken noch über die Mehrheit der Kammer verfügen, und glaubt, der Sultan werde die Auflösung anordnen. Die oppositionelle Presse ist der Ansicht, der Senat könne nicht der Frage der Auflösung der Kammer nicht befaßt werden, bevor entschieden sei, ob dieses

Vorgehen den Gesetzen entspreche. In der Stadt herrscht Ruhe.

Wie verlautet, hat eine Deputation von Offizieren des rumelischen Armeekorps der Regierung nahegelegt, die Kammer nur unter strenger Wahrung der Vorschriften der Verfassung aufzulösen. Die Regierung schenkt die dem Schritte der Deputation keine Beachtung. In den Kreisen der oppositionellen Presse herrscht Beunruhigung, da man befürchtet, daß die Regierung nach Auflösung der Kammer gegen die Presse streng vorgehen und den Belagerungszustand rücksichtslos anwenden werde. Einige oppositionelle Blätter sollen ihr Erscheinen einstellen. Gerüchten zufolge werden einige Journalisten ins Ausland flüchten.

Die Deputiertenkammer hatte am Montag eine kurze Sitzung, in der über das Rekrutierungs-gesetz beraten wurde.

In der Sitzung des Senats am Montag waren die Tribünen dicht besetzt; auch viele Deputierte waren anwesend. Das Reskript des Sultans wurde feierlich von dem ersten Adjutanten des Sultans dem Präsidenten überreicht, der es sofort verlas. Es hat folgenden Wortlaut: Da ich in der Notwendigkeit versetzt bin, die Kammer unter der Bedingung aufzulösen, daß die neue Kammer in drei Monaten gewählt und zusammenberufen wird, erwarte ich gemäß Artikel 7 der Verfassung, daß Sie ein günstiges Gutachten abgeben werden. Der Präsident erklärte, daß die von der Deputiertenkammer abgelehnten Gesetzentwürfe in der Regel nicht an den Senat gelangten; aber es bestehe eine Ausnahme gerade bei Artikel 35, der im Falle eines Konfliktes zwischen Kammer und Kabinett fordere, daß der Senat wegen Auflösung der Kammer befragt werde, wenn die Kammer nach Demission des Kabinetts den Vorschlag der Regierung dreimal ablehne. Der Sultan sei das wahre Haupt der exekutiven und legislativen Gewalt. Sein Herzschlage mit dem seiner Untertanen zusammen für das Wohl des Landes. Da man nicht wisse, was aus der Auflösung der Kammer folgen könne wünsche der Sultan die Verantwortung mit dem Senat zu teilen. Der Präsident fuhr fort: Das Trade des Sultans kann nicht an eine Kommission überwiesen werden, aber, da der Senat keine offizielle Kenntnis von den Beratungen hat, die die Kammer etwa zwanzig Tage in Anspruch nahmen, überweise ich die ganze Angelegenheit an eine Kommission, die die verschiedenen Phasen der Frage prüfen soll. — Mehrere Senatoren stellten darauf den Antrag, in geheimer Sitzung weiter zu beraten. Der Präsident forderte das

Publikum auf, die Galerien zu verlassen. Dem widerspruch Marschall Fuad und verlangte energisch Öffentlichkeit der Beratungen, damit die öffentliche Meinung aufgeklärt werde. Der Kolonialminister bemerkte, nach der Verfassung müsse eine Beratung über die Notwendigkeit des Ausschlusses der Öffentlichkeit geheim vor sich gehen. Darauf wurden die Galerien geräumt.

Soviel über die Geheimtätigkeit des Senats bekannt geworden ist, beschloß der Senat nach kurzer Beratung mit 38 gegen 6 Stimmen die Öffentlichkeit auszuschießen, jedoch die Minister zuzulassen, die auch außer dem immer noch durch Krankheit behinderten Großwesir der Sitzung beizuhöhen. Die Diskussion über die Frage, ob die Angelegenheit einer Kommission überwiesen werden solle, war sehr lebhaft. Der Unterrichtsminister sprach sich, wie verlautet, im Namen der Regierung dagegen aus. Der Senat beschloß jedoch Überweisung an eine besondere Kommission, die untersuchen soll, ob Artikel 35 in dem Konflikt zwischen Kammer und Kabinett immer vollständig befolgt worden ist.

Parlamentarisches.

Der Entwurf eines Wasser-gesetzes nebst einer sehr umfangreichen Begründung ist, wie bereits vorher angekündigt, dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Dem Abgeordnetenhaus ist eine Denkschrift des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach zugegangen, welche Versuche zur Prüfung der Luftdurchlässigkeit und der Feuerbeständigkeit weicher Bedachungsarten betrifft. Ferner ist vom Landwirtschaftsministerium eine Nachweisung der durch Kauf oder Tausch vorgenommenen Flächenzugänge sowie Flächenabgänge bei der Domänenverwaltung für das Etatsjahr 1910 zugegangen und eine Denkschrift, betreffend diejenigen Veräußerungen und Erwerbungen, bei denen der Wert 100 000 Mark im einzelnen Falle übersteigt.

Anträge und Interpellationen.
Im Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation der Abg. Dr. Schifferer-Hohenwarte, Tönnies und Dr. Görd (natl.) eingegangen: Was bezieht die königliche Staatsregierung zu tun, um in Zukunft die schweren Schäden hinstanzhalten, welche sich bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche für die Landwirtschaft und den Handel an der Westküste Schleswig-Holsteins aus der Viehseuchengefährdung und der angeordneten Verwaltungsmaßnahmen ergeben? — Dem Abgeordnetenhaus ist ferner ein Antrag Dr. v. Campe und Gen. (natl.) zugegangen, die königliche Staatsregierung zu eruchen, im Interesse des Volksschulwesens Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern und Lehrerinnen eine bessere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preußischen Universitäten zum Zweck der Vorbereitung auf den Dienst an Mittelschulen, ferner in der Leitung von Volksschulen, in der Lehrerbildung und Schulaufsicht gewährt wird. — Ferner ist ein Antrag Dr. Schröder-Cassel und

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grotmann.

(24. Fortsetzung.)

Dieser nahm die Karten von der silbernen Platte und warf einen Blick auf dieselben. Ein Ruf der Überraschung entfuhr seinen Lippen: „Herr Sumanov und Sohn; sie hatten uns wahrscheinlich einen nachbarlichen Besuch ab!“ wandte er sich an den Vater.

Die Frau des Hauses war etwas erblickt und auch das Antlitz Ronaus verlor einen Augenblick die Farbe. Seine Hand stützte sich unwillkürlich schwer auf den Tisch, indem er den Befehl erteilte: „Ich lasse die Herrschaften bitten!“

Nachdem der Diener gegangen, entstand eine peinliche Stille im Gemache. Aller Augen richteten sich erwartungsvoll auf die Tür. Herbert beschlich ein unbegreifliches Gefühl der Beklemmung.

Nun ließ der Diener die Angemeldeten mit tiefer Verbeugung eintreten und verschwand wieder geräuschlos.

Ronau hob die Augen und richtete diese auf die Eintretenden mit einem Blick, der eine unbehagliche Spannung verriet. Er sah eine angenehme Täuschung zu erwarten und die Ahnung betrug ihn augenblicklich nicht, als er den alten Herrn flüchtig musterte; doch als der Boris ansichtig wurde, zuckte er heftig zusammen und griff wankend nach einer Stütze.

Erich von Plessen sah mit triumphierender Genugtuung den Ausdruck, den sein und seines Sohnes Erscheinen auf seinen Gegner hervorgerufen und seine Blicke wandten sich flammend und voller Verachtung auf diesen.

Die Frau war lautlos auf ihren Platz gesunken und ihre weißen Hände schlangen sich trompfast ineinander. Herbert, der stumme, ahnungslose Zeuge dieser Szene, sah das scheinbare Entsetzen seiner Eltern und begriff den ganzen Vorgang nicht im geringsten.

Ronau hatte endlich seine volle Fassung wieder gefunden. Er wies fremd und kühl auf einige Hauteuils und lud damit zum Niederstehen ein, während er in ruhig höflichem Tone sagte: „Ich habe mit Vergnügen vernommen, daß Sie Herr Sumanov mit Ihrem verehrten Herrn Sohn unser Gutsnachbar geworden sind und hoffe ich, daß Sie es nicht verschmähen werden, uns öfter das Vergnügen eines Besuches zu gewähren! Ich danke Ihnen höflich für den heutigen, womit Sie mich und meine Familie sehr erfreut haben!“

Es zuckte spöttisch um des älteren Besuchers Mund und sein vernichtender empörender Blick schien zu sagen: Du spielst vortrefflich Komödie, alter Heuchler, doch warte, die Wüste wird dir nur zu bald vom Gesichte gerissen, doch ungeachtet dessen erwiderte er ebenfalls sehr höflich: „Es wird mir ein Vergnügen sein, Sie mit Ihrer Erlaubnis in Ihrem Schlosse aufsuchen zu dürfen. Ich sehe jedoch mit Bedauern, daß Ihre lebenswürdigen Töchter, von welchen mir mein Sohn so viel erzählt hat, nicht anwesend sind, und ich hätte doch so gerne auch deren Bekanntschaft gemacht!“

Herbert glaubte in diesen scheinbar freundlichen Worten einen tiefen Hohn zu vernehmen und wurde immer bestrebeteter.

Frau von Ronau raffte sich nun ebenfalls zu einer Anrede auf. „Meine Töchter sind leider nicht daheim!“

„Sie haben einen Auftrag im nächsten Dorfe zu erledigen!“ sagte sie mit leiser, zitternder Stimme.

„Ich verbinde heute das Angenehme mit dem Nützlichen“, sprach jetzt Herr von Plessen in völlig verändertem Tone: „Ich bitte Sie, Herr von Ronau, um eine kurze Unterredung unter vier Augen in einer rein geschäftlichen Angelegenheit und wird mein Sohn es übernehmen, einzuweilen Ihrer Frau Gemahlin, sowie Herrn von Ronau jr. Gesellschaft zu leisten!“

Der Schlossherr verneigte sich stumm, während ein heftiges Zittern seine hohe Gestalt sichtbar erschütterte.

Er schritt zur nächsten Türe und deutete seinem Gast mit einer Gebärde an, ihm zu folgen. Die Türe schloß sich hinter den beiden Herren und die drei Zurückgebliebenen verharrten einen Augenblick in einem für alle peinlichen Schweigen.

Herbert ermannte sich endlich und zog den jungen Russen in ein eifriges Gespräch, das sich meist um die ihnen bekannten Persönlichkeiten der Residenz drehte, während die Frau als stumme Zuhörerin kaum ein Wort dazwischen war.

Ihre ganze Aufmerksamkeit schien sich in ihrem Gehör zu konzentrieren, denn sie lauschte auf jedes Geräusch, jeden Ton, der aus dem Zimmer vernehmbar wäre; doch alles blieb still. Ronau hatte seinen Gast in ein zu weit entferntes Gemach geführt.

Als Erich von Plessen mit seinem Sohne vor dem Portale des Schlosse Ronau vorfuhr, bemerkte er einen alten Mann, der bei seinem Anblick, wie von bösen Geistern verfolgt, die Flucht ergriffen hatte. Plessen war in solch heftiger Erregung und berast mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er das sonderbare, auffällige Betragen des Alten nicht beachtete.

Umsomehr viel dies Boris auf. Er glaubte in diesem den herrschaftlichen Kutscher wieder zu erkennen und grübelte vergebens nach, was wohl diesen Menschen veranlassen könne, einen solchen Schreden zur Schau zu tragen. Da bligte ein jäher Gedanke in seinem Kopfe auf. Wenn dies jener einstige Offiziersburche seines Vaters wäre, der damals auf so sonderbare Weise gleichfalls die Flucht ergriffen hatte?!

Er nahm sich vor, seinem Vater diesen Verdacht mitzuteilen und den Menschen dann scharf beobachten zu lassen.

Rudolf Bärmann, denn dieser war es, hatte seinen geistigen Rausch glücklich ausgeschlafen und lungerte nun im Sonnenschein umher, seinen Kater an die Luft spazieren führend. Da rollte die Equipage des Russen in den Schloßhof. Der nun ernüchterte Kutscher erkannte das Gefährt an den prächtigen Goldfächern, sowie die Insassen desselben, und vor Furcht und Entsetzen getrieben, entfloß er, so schnell er nur konnte.

Er ließ sich zähneklappernd auf eine unter einer mächtigen Kastanie angebrachten Kufe nieder, um sich zu erholen. Dann sprang er plötzlich auf, stürzte nach seiner Wohnung, und kam nach einigen Augenblicken wieder zum Vorschein, schlängelte sich an die Pferde der harrenden Kutsche, klopfte ihnen den Hals, reichte ihnen Zucker, während er sich mit deren Lenker in ein Gespräch einließ.

Später schlich er vorsichtig längs des Schlosses hin und warf spärende Blicke in die geöffneten Fenster. Er war gut orientiert und wußte Bescheid daselbst, auch kannte er genau die Lage eines jeden Zimmers.

Da vernahm er laute Männerstimmen; freudig überrascht, erblickten sich seine Gesichtszüge und wie triumphierend verbug er sich schnell in das dicke Gebüsch und schwebte unter dem Fenster, einen Blick in das elegant ausgestattete Arbeitszimmer des Schlossherrn schleudernd. Er sah diesen, sowie den Fremden sich drohend gegenüber stehen und hörte deutlich jedes Wort, das sie sprachen.

Als Erich sich seinem ehemaligen Freunde gegenüber befand, schwand die Gleichgültigkeit in seinen Mienen und sein Antlitz richtete sich mit Zornesröte und durchbohrenden Blicken auf seinen Gegenüber. „Acht von Ronau!“ hub er mit dröhnender Stimme an, „endlich habe ich dich, den elenden, verräterischen Räuber meiner Ehre, den Zerstörer meiner Jugend und meines Glückes, gefunden! So wie du mich vernichtet, komme ich nun, dir deine auf unrechte, frevelhafte Weise errungene Behaglichkeit zu zerstören! Ich habe dich eben vor deinem Sohne noch verschont, doch dies ist die erste und letzte Rücksichtnahme, die ich dir angedeihen ließ. Ich schwöre dir, daß ich nicht ruhen noch rasten werde, bis ich das gerächt habe, was du mir angetan hast; ja, der Gedanke daran ist es allein, der mich noch am Leben erhält. Wessen ich dich be-

Wismann (natl.) eingegangen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine projektuale Erhöhung a) der Pensionen der vom 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Staatsbeamten, Lehrer und Lehrerinnen, sowie b) der Rentisten der Witwen und Waisen von solchen Staatsbeamten und Lehrern vorzieht. — Weiter ist ein Antrag Schiffer-Magdeburg von Hagenberg und Genossen eingegangen: Das Haus der Abgeordneten solle beschließen, dem Entwurf eines Gesetzes über die Befreiung der Disfidenten-Kinder vom Religionsunterricht die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Ferner ist ein Antrag Dr. Schröder, Kassel u. Gen. eingegangen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf betr. die Regelung des Submissionswesens in deutschen Reichsteilen vorgelegt werde. — Ein Antrag des Abgeordneten Fritsch und Genossen ist eingegangen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den gemäß Artikel 28 der preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 die Verhältnisse der nicht zum Richterstand gehörenden Staatsbeamten einheitlich und den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend geregelt werden. — Ein Antrag des Abgeordneten Fritsch, der von Abgeordneten der national-liberalen Partei unterstützt wird, ist eingegangen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Bestimmung des Gesetzes vom 21. Juli 1852 betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten über die Zulässigkeit von Arreststrafen gegen untere Beamte aufgehoben wird.

Provinzialnachrichten.

Culmbach, 14. Januar. (Der Männerturnverein) hielt am Sonnabend in dem deutschen Vereinshaus „Villa nova“ seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Herrn Stadtrat Vertman mit einer Begrüßungsansprache und einem dreifachen Kaiserhohch eröffnet wurde. Der Schriftführer Herr Polizeisekretär Radetzki erläuterte nacheinander den Jahresbericht. Der Verein zählt 136 Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Die dem Verein angeschlossene Frauenabteilung zählt 62 Mitglieder, die Jugendabteilung 20 Mitglieder. Dem Bericht des Turnwarts Herrn Lehmann ist zu entnehmen, daß die Teilnahme an den Turnabenden zurückgegangen ist. Der Verein läßt sich die Fürsorge für die schul-entlassene Jugend angelegen sein und veranstaltete im Sommerhalbjahr unter Leitung des Herrn Lehrer Basler Turnspiele, die eine befriedigende Besuchsziffer aufwiesen. Es wurden acht Turnfahrten unternommen. Den Kassenbericht erläuterte Herr Kaufmann Lemmlein. Die Einnahme und Ausgabe betrug 1316,18 Mk. Dem Geldwart wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die ausstehenden Mitglieder, die Herren Dachdeckermeister Kunz (2 Turnwart), Kaufmann Lindemann (2. Schriftwart) wiedergewählt. Neugewählt wurden die Herren Lehrer Basler (1. Schriftwart) und Kaufmann Choinski (2. Turnwart). Zu Abgeordneten für den in Bromberg stattfindenden Ganturntag wurden gewählt die Herren Vertman, Lehmann, Kunz, Dispohl, Basler. Es wurde beschlossen, innerhalb des Vereins eine Unfallunterstützungsstelle zu gründen.

Culmbach, 15. Januar. (Unfall.) Der Besitzer Schöning zu Elfenau geriet beim Dreschen mit der linken Hand in die Maschine und verlor die Hand bis zum Handgelenk. Er fand Aufnahme im Kreisstranctenhaus zu Culmbach.

Culmbach, 15. Januar. (Kaisergeburtstagsfest.) Der deutsche Volksverein veranstaltete gestern im deutschen Vereinshaus eine Kaisergeburtstagsfeier verbunden mit der Feier des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen. Herr Gymnasialdirektor Remus hielt die Festrede, in der er ein Lebensbild Friedrichs des Großen entwarf. Hieran schloß sich ein lebendes Bild, den großen König mit Genien und Borussia darstellend.

Gollub, 15. Januar. (Stadtverordnetenversammlung, Bestätigung.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurden Kaufmann Hirsch zum Stadtverordnetenvorsteher, Gärtnermeister Weinke zu seinem Stellvertreter, Kaufmann Lewin zum Schriftführer und Gerichtsassistent Lemke zu seinem Stellvertreter gewählt. Zum Magistratsmitglied wählte die Versammlung den Hofverwalter Greinert anstelle des ausgeschiedenen Arztes Dr. van Huellen. Eine städtische Deputation soll die Eheleute Milkeniewicz unter Überreichung einer Ehrengabe zu ihrer gold-

denen Hochzeit beglückwünschen. Da gegen die Errichtung des geplanten Schlachthauses auf der Hoflage von Schloß Gollub sehr beachtenswerte Erwägungen erhoben sind, soll das Schlachthaus, wenn möglich, auf dem südöstlichen Turnplatz erbaut werden. Zu Vorstandsmitgliedern der demnächst zu eröffnenden Stadtparlasse wurden Bürgermeister Weinhardt (Vorsitzer), Gerichtsassistent Lemke (Stellvertreter), Kaufmann Jfaat Kiewe, Fabrikbesitzer Adolf Silberstein und Molkereiverwalter Rief (Beisitzer) gewählt. Die Auflassung des Hofgeländes von Schloß Gollub wurde noch nicht entgegengenommen, weil die Ansiedlungskommission vertragswidrig verlangt, daß die Stadt die Hälfte des Reichstempels tragen soll. — Der Gutsbesitzer Gradzewski hat seine 350 Morgen große Besitzung in Gr. Pulkowo für 175 000 Mark tauschweise an den Gutsbesitzer Januszewski veräußert und dessen 700 Morgen großes Gut Hermannshöhe bei Bischofsweerde erworben.

Briesen, 15. Januar. (Bestätigung.) Der Besitzer Johann Borowski in Gr. Radowist hat sein gegen 30 Morgen großes Grundstück für 19 300 Mk. an den Landwirt Hermann Koloff verkauft.

Briesen, 15. Januar. (Examen.) Referendar Dr. Curt Callmann von hier hat das Assessorexamen mit dem Prädikat „gut“ bestanden.

Culmbach, 15. Januar. (Von der Kanalisation.) Die Kanalisationsarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß nur noch der Verbindungsanal zwischen Kanalgarten und der unteren Aderstraße und einige Sinklöcher in der Bahnhofstraße fertigzustellen sind. Trotz der seit einiger Zeit vorherrschenden Kälte wurde immer noch mit zwei Kolonnen gearbeitet. Jedoch wird bei anhaltender strenger Kälte die Arbeit bis zum Eintritt milderer Witterung unterbrochen. 181 Hausentwässerungsprojekte sind bis jetzt genehmigt und 88 im Bau begriffen bzw. fertiggestellt.

Aus dem Kreise Culmbach, 14. Januar. (Ein Wahlvorsteher, der in seinem Wahlbezirk nicht wählen konnte.) Der Anstiedler Ismus-Radmansdorf war für den Wahlbezirk Bergswalde-Kinzlau zum Wahlvorsteher bestimmt worden. Da aber Radmansdorf zum Wahlbezirk Reibitz-Radmansdorf gehörte, mußte er sich nach Reibitz begeben, um dort seiner Wahlpflicht zu genügen.

Lehrer, 15. Januar. (Feuer) brach heute 11^{1/2} Uhr nachts im Voboszewizschen Hintergebäude, Technastrasse, aus, in dem sich das Abwaszimmer des Kapellmeisters Pohorst befand. Das Gebäude war bereits ausgebrannt, als die Feuerwehr eintraf, die den Brand halb löschte.

Preßnitz, 15. Januar. (Verschiedenes.) Der Vaterländische Frauenverein hielt gestern seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 136 Mitglieder. Die Einnahmen betragen 1800 Mark, die Ausgaben 1550 Mark. Der Hauptzweck des Vereins besteht in der Unterhaltung der Diakonissenstation. — Im November fand eine Verammlung statt, in welcher Fräulein Borch-Berlin zur wirtschaftlichen Ausbildung der jungen Mädchen die Einrichtung von Wandertochterkursen anregte. Die Kreisverwaltung will auch derartige Kurse einrichten, wenn die beteiligten Städte und Dörfer einen Teil der Kosten tragen. — Die von Frau Baronin v. Köhler beabsichtigte Gründung eines Hansstrassenvereins ist nicht zustande gekommen.

Strasburg, 12. Januar. (Ein Schadenfeuer) suchte heute unsere Stadt heim. Früh gegen 9 Uhr brannten die Ställe auf dem Bontden Grundstück in der Schloßstraße vollständig nieder. Das Feuer soll entstanden sein in der Tischlerei Lewandowski.

Neumarkt, 13. Januar. (Bestätigung.) Der Besitzer Gel-Januszewski hat sein 1004 Morgen großes Gut in Hermannshöhe, Kreis Lobau Wpr., an den Besitzer A. Gradzewski in Gr. Pulkowo für 320 000 Mark verkauft. Er erwarb es im Jahre 1909 für 298 000 Mark.

König, 15. Januar. (Geschäftsjubiläum, Feuer.) Ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum beging am gestrigen Sonntag die Firma Hermann Berent (Inhaber D. Lewin). Für die Verwandten und Angehörigen des Hauses fand gestern in Eberts Hotel eine Feier statt. — In der Nacht zum Sonntag entstand auf bisher unangelegte Weise über der Dienerrwohnung auf dem Boden des herrschaftlichen Schlosses Bontheiten (früher Jakobsdorf), Herrn Kammerherrn von Parpart gehörig, ein Brand, der das ganze Schloß vernichtete. Die herbeigeeilten Spritzen konnten bei der strengen Kälte nicht viel ausrichten. In dem Schloß befanden sich auch verschiedene wertvolle Kunstgegenstände, die

ebenfalls der Feuer zum Opfer fielen. Das Schloß war versichert.

Pr. Friedland, 15. Januar. (Das hiesige Programmium) wird vom 1. April 1912 ab durch ministeriellen Erlaß in ein Realgymnasium umgewandelt.

Dr. Krone, 12. Januar. (Bestätigung.) Der Mühlenbesitzer Otto Berndt in Schönberg hat seine Mühle einschließlich seines 575 Morgen umfassenden Landgrundstückes für 190 000 Mark an den Kaufmann Jidor Schwärmer in Schneidemühl verkauft. — Der Landwirt Jling in Uthof hat das Rittergut Broben im hiesigen Kreise für 230 000 Mark erworben.

Pr. Sargard, 15. Januar. (Am Typhus) sind in der vergangenen Nacht in der Provinzial-Trennanstalt Comadstein drei Neuerkrankungen vorgekommen.

Elbing, 13. Januar. (Zum Ausfall der Reichstagswahl in Elbing-Marienburg.) Das Auffallende bei dieser Reichstagswahl in unserem Wahlkreise ist, daß trotz des gewaltigen Agitationslärms und trotz der außerordentlichen Aufregung der Wählermassen nicht die Herbeiführung einer größeren Wahlbeeidigung gelang. Ja, die Wahlbereidigung ist gegen das Jahr 1907 sogar gesunken. Während damals 82,5 Prozent aller Wähler ihre Stimmen abgaben, legten diesmal nur 81,5 Prozent der Wähler ihren Stimmzettel in die Wahlurne. In der Stadt Elbing sank die Wahlbeteiligung von 55 Prozent im Jahre 1907 auf 33,5 am gestrigen Tage. Die Schar der Nichtwähler hat sich von dem Kampftage nicht aus ihrer Ruhe bringen lassen, sie ist sogar wieder größer geworden. Die Konservativen haben trotz der Zentrumsstütze an Stimmenzahl eingebüßt. Unterzieht man aber die Listen des Wahlkreises Elbing-Marienburg vom gestrigen Tage einer kritischen Betrachtung, so ergibt sich, daß die Zentrumswähler nicht überall vollständig für Odenburg eingetreten sind. Beispielsweise waren 1907 in Neudorf 136 Zentrumstimmen, gestern hat Odenburg insgesamt nur 107 (konservative und Zentrum-) Stimmen erhalten. Der Ausfall der Stichwahl hängt ganz von der Stellungnahme der Sozialdemokraten ab. Wie die „Elbinger Zeitung“ hört, werden weder die konservative Partei noch der „vaterländische“ Wahlverein um die sozialdemokratischen Stimmen buhlen. Die sozialdemokratische Partei beabsichtigt ihrerseits, den Genossen Wahlenthaltung zu empfehlen. Da aber — um einen in letzter Zeit mehrfach gebrauchten Ausdruck in Anwendung zu bringen — auch bei der Sozialdemokratie Eigenbröckler vorhanden sind, die sich um die Stichwahlparole der Partei nicht kümmern, wird der Ausfall der Stichwahl davon abhängen, ob die „Vaterländischen“ es vermögen, durch Heranziehung neuer Wählermassen für ihren Kandidaten den Vorprung des konservativen Gegners auszugleichen und ihn zu überholen. Darüber irgendwelche Vorherlage zu machen, ist schwer.

Hammesstein, 13. Januar. (Recht schlagfernen Humor) scheint ein hiesiger Arbeiter zu besitzen. Er war mit Stubbenmoden beschäftigt und wurde gefragt, ob diese gut heißen. Er gab dem Frager folgende Antwort: „Die Stubben heißen dreimal; beim Ausgeben wird einem der Buckel heiß, beim Zerklammern fordern sie wieder Schweiss und im Ofen machen sie die Rachel heiß.“

Danzig, 15. Januar. (Der Kronprinz bei dem Kammerherrn von Odenburg-Januschau.) Eine Berliner Korrespondenz meldet: Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden im Frühjahr einige Tage bei dem Kammerherrn v. Odenburg-Januschau zu Gast sein. Auch die drei ältesten Söhne des Kronprinzenpaars werden an dem Besuch teilnehmen. Es ist dies der erste Besuch, den die Kronprinzliche Familie einem Mitglied des Adels von Westpreußen abstattet.

Zoppot, 14. Januar. (Der Kronprinz als Sportsfreund.) Ein hoher Gast hatte gestern der hiesigen Rodelbahn einen Besuch abgestattet. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz, dessen Vorliebe für jeglichen Sport ja bekannt ist, war gestern im Automobil von Langfuhr aus erschienen, um den Rodelsport auf der schon gepflegten Zoppoter Rodelbahn auszuüben. Wiederholt fauchte der Kronprinz auf eigenem Schiffe die steile Bahn hinab. An der schuldigen Ausführung des Sports erkannte man sofort den erfahrenen Sportsmann. Nach etwa einhundertmütigen Aufstiegen fuhr der Kronprinz sichtlich

bietet, von einer solchen Torheit Abstand zu nehmen!

„Glaubst du, daß ich mich mit einem undankbaren, ehrvergessenen Diebe schlagen würde? Welche Satisfaktion mag ein solcher mir geben?“ jagte Pflessen jedes Wort scharf betonend, und gemächlicher fuhr er fort: „Nicht nur, daß du mir die Braut und den Diener verführtest und fortnahmst, stahlst du mir auch noch mein Vermögen und die mir anvertrauten Gelder, sodas ich, ein Bettler, meinen Abschied nehmen mußte. Davon sprichst du nicht! In dieser Diebstahl so völlig deinem Gedächtnisse entschwinden?“

Ronau erbleichte, doch ruhig hielt er den urchinwollen grossenden Blick aus. „Ich verstehe dich nicht!“ sagte er ruhig. „Deine Worte klingen wie die eines Irren, jedenfalls wie solche eines stark Irrenden! Ich weiß weder von einem Diebstahl, noch von deinem weiteren Mißgeschick, das dich so grausam verfolgt hat und um dessentwillen ich dich aufrichtig bedauere!“

„Du bist sehr gütig!“ höhnte Pflessen und erwiderte ruhig. „Wo du willst leugnen, daß du meinen Burschen verleitest, mit diesem gemeinlichkeits meinen Schreih erbrachst, dann mit dem treuesten Diener die Flucht ergreifst, oder nachdem du ihm das verabschiedete Sündengeld ausbezahlt seinem fernerem Schicksale überlieferst? Du hättest es vorsichtiger anfangen sollen, als gleichzeitig mit dem Burschen zu verschwinden, aber freilich, dann würde sich der Verdacht nicht auf den Diener gelenkt haben!“

„Und ich hätte dir auch mehr Kombinationsgabe zuertraut!“ versetzte Ronau spöttlich. „Natürlich, auf mich richtet sich der Verdacht, aber auf den schenden, verräterischen Burschen nicht! Mich zeihst du einer so schweren Schuld und traust mir zu, während du von jenem Menschen eine bessere Meinung hast!“

„Aberdings tat ich das!“ sagte Pflessen bestimmt.

befriedigt nach Langfuhr zurück. In kurzer Zeit hatten sich auf der Rodelbahn zahlreiche Photographen eingefunden, um diesen Vorgang im Bilde festzuhalten.

Allenstein, 15. Januar. (Eatsforderungen für Allenstein.) Der heute dem Landtag zugegangene Etat fordert für den Neubau des Reinerungsgebäudes in Allenstein eine Rate von 116 750 Mk. Im Eisenbahnetat werden für die Herstellung der Lokomotivschuppen auf dem hiesigen Bahnhofe 50 000 Mark geordert.

Braunsberg, 15. Januar. (1000 Mark von Schweinen angefreßen.) Dieser Tage wurde in der Umgegend von einem Gutsbesitzer eine Anzahl Schweine in Waggons verladen. Bei dieser Gelegenheit fiel dem Gutsbesitzer eine Briefschale mit mehreren Geldstücken aus dem Waggon. Erhe er den Verlust bemerkt hatte, waren die Schweine über die Briefschale hergefallen und hatten sie samt ihrem kostbaren Inhalt, annähernd 1000 Mark, verzehrt.

Ragebuhr, 14. Januar. (Ein Opfer der Reichstagswahl) ist hier ein Beauftragter einer politischen Parteileitung in Neudorf geworden. Diese hatte in Ragebuhr und Umgegend drei Personen zur Beobachtung der Wahlhandlung entsandt. Zwei von die en in hiesiger Gegend wohl ziemlich unbekanntem Männern meldeten sich am Abend des Wahltages bei dem hiesigen Berrausensmann, der dritte aber, der nach dem 6 Kilometer von hier entfernten Vorje Wallachsee geschickt war, wurde erst heute Nachmittag umweit Wallachsee, das er am Abend zuvor verlassen hatte, auf freiem Felde aufgefunden. Trotz der großen Kälte, die in der Nacht und auch am 13. Vormittags hier herrschte, lebte der Aufgefundenen noch, verlor aber auf dem Transport in das hiesige Krankenhaus. Name und Wohnort des Verstorbenen sind bisher nicht ermittelt worden.

Insterburg, 10. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurden in das Bureau gewählt: Intendant Focher als Vorsteher, Voraußereisdirektor Anbuhl als Stellvertreter, Kaufmann Kandelbacher als Schriftführer und Arzt Dr. Bierfreund als Stellvertreter. Mit der Vergebung des Drucks des Etats und des Verwaltungsberichts an die Firma Czibulinski Nachf. und August Quander erklärte sich die Versammlung einverstanden. Das richtige Angerappulter soll befristet werden. Dazu bewilligte die Versammlung 1300 Mark. Der Magistrat hat die Jahresrechnung für 1910 überreicht. Die Versammlung stellte die Einnahme auf 4 855 864 Mark und die Ausgabe auf 4 643 106 Mark. Die Revision der Rechnung wurde dem vereideten Bücherrevisor Wülfe übertragen. Die Baupolizeiuntersuchung in der Stadt wurde dem Vorsteher des Hochbauamtes, Regierungsbaumeister Bode gegen eine Jahresremuneration von 2500 Mark übertragen. Schließlich wurde die Beschlußfassung über den Antrag des Magistrats, zur Beschaffung von 300 Elektrizitätszählern 38 372 Mark zu bewilligen, verlag.

Königsberg, 13. Januar. (An der Wahlurne verschieden) ist hier der etwa 70jährige Neleaurateur Hermann Reiske. Er kürzte in dem Augenblicke, als er sich gestern Vormittag anschickte, an den Wahllokal zu treten, um seinen Stimmzettel abzugeben, plötzlich zu Boden und verschied auf der Stelle. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet.

Bromberg, 15. Januar. (Der Firma Julius Berger, Tiefbau-A.-G.) sind vom Verwaltungsrat der schweizerischen Bundesbahnen die Arbeiten des Hauenstein-Tunnels mit 30 gegen 11 Stimmen übertragen worden.

Weißenhöhe, 14. Januar. (Eine böse Angelegenheit) herricht unter der hiesigen Jugend; das ist das „polnisch Sprechen“. So sah man jetzt an den kalten Tagen Knaben an einer Eisenstange hängen, an welche sie die Zunge legten. Wer am längsten aushielt, konnte am besten „polnisch Sprechen“. Was geschah da? Zwei Knaben

schuldige, brauche ich dir nicht erst zu sagen, denn dein Erschrecken bei meinem Anblick ist das beste Zeugnis und Zugeständnis deiner verruchten Tat.“

Ronau hörte diese niedersagendernde Rede ruhig angehört, keine Muskel seines Gesichtes verriet Schreck, Furcht oder Erregung! er war nun völlig gefaßt.

„Meine Hilflosigkeit bei deinem unerwarteten Anblick ist ganz erklärlich, hatte ich doch keine Ahnung, wer sich hinter diesem Herrn Sumanov verbirgt!“ entgegnete er kühl. „Ich erkenne dich sofort an deinem Sohne, der dir frappant ähnlich ist. Daß ich bei deinem Erscheinen erschraf, ist auch nicht zu verwundern, denn ich habe dir allerdings ein Unrecht abzuwiten. Ich liebte deine Braut und diese sah erst zu spät ein, daß sie sich in ihren Gefühlen zu dir getäuelt hatte. Sie beschwor mich zu entfliehen und sie mit mir zu nehmen, da sie lieber sterben wollte, als mit der Liebe zu mir im Herzen deine Gattin zu werden. Ich sah das schöne, heißgeliebte Wesen, das mir zu folgen bereit war, vor mir und die gewaltige Leidenschaft zu dieser, welche ich dir zu Liebe erlitten hatte, flammte jäh auf. Hätte ich widerstehen können?“

„Du hast recht, als Ehrenmann hätte ich sie auf ihre Pflicht aufmerksam machen sollen, doch glaube ich nicht, daß ich dadurch etwas erreicht hätte. Sie war entschlossen, sich eher das Leben zu nehmen, als in diese unglückselige Ehe einzugehen! Wir besprachen also unsere Flucht. Ich war ohne alle Mittel, nur eine kleine Summe, welche Leonore besaß, sowie ihre Juwelen, waren unser ganzes Vermögen. In Newyork wurden wir getraut. Unser wenig Geld ging bald zur Neige und wir fürchteten das Herannahen der bittersten Not; doch zum Glück fand ich eine gute Stellung und eine, wenn auch bescheidene, Existenz war uns gesichert. Da schrieb eines Tages meine Gattin an ihre Schwester Susanne, die nach des Vaters Tode in Berlin lebte. Sie flehte sie an, ihr zu vergeben,

schilberte ihr wahrheitsgetreu die Kämpfe und wie es ihr unmöglich geworden sei, seine Gattin zu werden.“

„Susanne ließ sich erweichen und wahrhaft großmütig schenkte sie Leonore die Hälfte des reichen Vermögens, dessen Universalerin sie geworden, nachdem Leonore für verschollen galt und deren Aufenthalt nicht ermittelt werden konnte.“

„Wir lebten nun glücklich zusammen und die Vorhebung beschenkte uns mit drei Kindern. Unser Vermögen wuchs von Jahr zu Jahr, da ich nie zu arbeiten aufhörte. So wurde ich ein reicher Mann.“

„Der Gedanke an dich, von dem wir nie mehr etwas vernahmen, war der einzig störende Schatten in unserer, sonst durch nichts getrüben Zufriedenheit.“

„Da erwachte die Sehnsucht in unserem Herzen, nach der deutschen Heimat zurückzukehren! Wir siedelten nach Europa über und ich erwarb mir die alten Besitz. — Nun frage ich dich, willst du mir vergeben und mir die Hand zur Verzeihung reichen?“

Er streckte bei diesen Worten ihm bittend die Hand entgegen: „Schlag ein, Vetter!“ rief er. „Laß das Geschehene vergeben und vergessen sein, laß uns Frieden machen und gute Nachbarschaft halten!“ Doch seine Hand blieb unberührt und langsam ließ er sie sinken. Er sah das düstere Angesicht mit den durchbohrenden Augen und den bebenden Lippen vor sich und seine Stirn unwillkürlich.

„Also dein Herz kennt keine Verzeihung?“ nahm er mit fast spöttischem Tone wieder das Wort. „Ja, welche Raube gedenkst du denn eigentlich an mir nehmen zu können? Willst du mich für das Unrecht, das deine einstige Braut es vorzog, meine Gattin zu werden, den Gerichten überliefern, oder sollen wir alte Leute zu dem Gespötte der Menschen uns geenenfettig niederwerfen? Ich glaube, daß unsere Pflicht den Kindern gegenüber es uns ge-

„Wer fernem nächsten Verwandten, dem er zu tiefstem Dank verpflichtet war, sein Lebensglück vernichtet, nimmt sicher keinen Anstand, diesen auch an seinem Vermögen zu schädigen! Nicht umsonst wähltst du Newyork zu deinem Aufenthaltsorte, Newyork, das Eldorado aller Spitzbuben, denn du fühltest dich doch nirgends sicher vor den Nachforschungen der Behörde als dort! Daß ich aus Rücksicht für unsere Familie keine Verfolgung ankämpfen würde, ahnest du freilich nicht. Der Bursche war zu dumm und du zu feig, um ein solches Verbrechen zu wagen; deine Besprechungen und Verlockungen und Verführungskünste verleiteten den schwachen, verblendeten Dummkopf!“

„Du bist ein Tor, eine solche Anklage zu erheben, die du nicht beweisen kannst!“ antwortete Ronau gelassen. „Ich habe mit deinem Burschen kaum ein Wort gesprochen, noch die'sen jemals nach meiner Flucht wiedergesehen! Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß Rudolf deine und meine Abwesenheit benutzte und das Geld entwendet hatte, genau an demselben Tage, an welchem ich mit Leonore entfloh!“

Der stumme Kaufherr vor dem Fenster knirschte während mit den Zähnen und ballte grimmig die Fäuste gegen den Sprecher.

„Und du weißt wirklich nicht, wo sich Rudolf Bärmann nun befindet und aufhält?“ frug Pflessen ihn durchdringend betrachtend.

„Wie sollte ich?“ antwortete Ronau unsicher und sein Blick schweifete unstät zum Fenster hinaus.

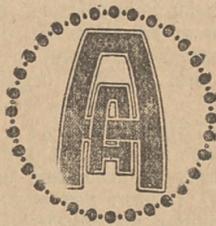
„Und wenn ich nun diesen Menschen gefunden hätte und würde ihn dir vor Gericht entgegenstellen?“ versetzte Erich scharf.

Ronau erbleichte und seine Hand ergriff unwillkürlich die Lehne eines Stuhles.

„Dann würde der Bursche ohne Zweifel ins Gefängnis wandern und der Verdacht gegen mich wäre beseitigt, übrigens könnte ich dies nur wünschen!“

(Fortsetzung folgt.)

Einstweilige
Mitteilung:



Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt Freitag den 19. Januar.

Da bei der Inventur-Aufnahme grosse Posten Waren, besonders Saison-Artikel zu Verlustpreisen aufgenommen worden sind, werden sich daher meiner werthen Kundschaft ungeheuerere Einkaufsvorteile bieten, welche an Preiswürdigkeit alle bisherigen Veranstaltungen weit übertreffen.

Alfred Abraham,

21 Breitestr. 21.

Polizeiliche Bekanntmachung

die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In ansehung der öfteren Ueberretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit grosser Gefahr zu passierenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

Polizeiverordnung:
Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierseits für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw., vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schliessung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends ausreichend, zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und, wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors sowie die Bedürfnisanstalten (Abtritte und Bissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentl. Anstalten, der Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselben werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismässiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizeiverordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Befehles im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.
Die Polizei-Verwaltung.
mit dem Bemerkten in Erinnerung, daß wir in Ueberretungsfällen unumschmeichelt mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumnigen bei Unglücksfällen Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 11. Januar 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Nachhilfestunden St. Marktstr. 9, 3.

Sichere Grilenz!

Mein seit 20 Jahren bestehendes **Kolonialwarengeschäft** mit guter Kundschaft ist zu verkaufen oder zu verpachten.

Ernst Poek,
Thorn-Moder, Telefon 389.

ff. Dillgurken

empfehlen

A. Mazurkiewicz.

Brennische Pfandbrief-Bank.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir **Herrn Max Kutner, Thorn, Altstädter Markt 33,** durch Uebertragung unserer Agentur die Ermächtigung erteilt haben, Anträge auf erstellige hypothekarische Beleihung von Grundstücken für uns entgegen zu nehmen. Ueber die jeweiligen Bedingungen für den Abschluß der Geschäfte, sowie über alle sonstigen Einzelheiten wird der Genannte den Interessenten jederzeit Auskunft erteilen.
Berlin den 16. Dezember 1911.

Brennische Pfandbrief-Bank.

In unserer **Chauffeur-Schule** werden junge Leute jedes Standes zu tüchtigen **Chauffeuren** ausgebildet. Eintritt jederzeit.

Bernstein & Co., Thorn
Fernruf 701. Gerberstr. 33/35. Fernruf 701.

Kohlen

Steinkohlenbriketts,
Braunkohlenbriketts,
Anthrazitkohlen,
Holzkohlen,
Hüttenkohls,
Holz
empfehlen
Bammaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft
m. b. H.,
Mellienstraße 8.

Nur **ECHTE**
Löflund's
Milchzucker, reinste Marke nach Prof. von Soxhlet's Verfahren, für gesunde und kranke Säuglinge.
Nähr-Maltose, für Kinder, die nicht gedulden und an Körpergewicht abnehmen.
Malz-Extrakt, nach Liebig und Fehling, seit 45 Jahren bewährt als Katarrrmittel und Nährpräparat für Kinder, Kranke und Genußende.
Malz-Extrakt-Husten-Bonbons, unerreicht in Wohlgeschmack und lösender Wirkung.
In allen Apotheken und Drogerien.

Alle, deutsche, vorzüglich eingeführte **Genererversicherungs-Gesellschaft** mit lukrativen Nebenbranchen sucht eine **geeignete Persönlichkeit**, die am Blase gegen Gehalt und Provision sich akquisitorisch zu betätigen wünscht. Angebote unter **G. L. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Für ein größeres **Sodzer Vereinshaus**, wo ausschließlich deutsche Gesellschaft verkehrt, wird ein mit dem Restaurationswesen durchhaus **Wächter**, der die polnische Sprache unbedeutend beherrschen vermag, Markt erforderlich. Angebote mit Angabe von Referenzen an Herrn **Wilhelm Beeck, Sodz, Pablesia Nr. 14**, zu richten.

Stadtküche Thorn,

Baderstr. 28 — Telefon 402.
— Fest-Essen zu allen Gelegenheiten — werden sachgemäss und zuverlässig hergerichtet.
Diners, Soupers und einzelne Platten werden in und ausser dem Hause bereitet.
Um gütigen Zuspruch bittet
Georg Buchholz, Stadtkoch.
Früher Artushof, Thorn und Hotel Monopol, Dresden.

Adem. Violinunterricht

bei mäßigem Honorar erteilt
C. Baudzins, Violinist, Gerechtigkeitsstr. 2, 1,
Schüler von Hofrat Prof. v. Brenner-Berlin.

Habe in renommierter Berliner Zahnärztlicher Klinik einen Kursus absolviert

und empfehle mich zur Anfertigung von modernem erstklassigem Zahnerlag in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- und Brückenarbeiten, Bomben jeder Art in Gold, Amalgam, Emaille und Zement, sowie zur Behandlung erkrankter Zähne und zum Zahnziehen unter Anwendung lokaler Betäubungsmittel.
Frau Margarete Fehlauer, Dentistin,
Breitestr. 31, 2.

Warum zögern Sie
mit einer Probe, wenn Sie hören, dass hundert-tausende nach dem ersten Versuche erkannt haben, dass sie in **Erdal** das Juwel aller Schuh-Putzmittel besitzen.

Schlittschuhe, von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen.
Kinderschlitten, Stuhlschlitten, Rodelschlitten, Schlittenglocken, Schlittengeläute
empfehlen billigst

Tarrey & Mroczkowski,
Güterhandlung, Altstäd. Markt 21.

Abazia-Beilchen! von Dahn & Dajlebach, Dresden, hergestellt, wie frisch gepfl. Beilchen duftet, a. 50, 0.50, 1.-, 1.50, 2. 0.; Seife a 50 Pf.
Alfred Franke, Drogerie, Markt 21.

Eifenbeinseife
Nur echt mit dem „Elefant“.
Unentbehrlich für jeden Haushalt. Fast überall zu haben.
Fabrikanten: **Günther & Haussner, Chemnitz.**

Magdeb. Sauerkohl
empfehlen

A. Mazurkiewicz.

Zinn Aufpolkern und Modernisieren von Garnituren und Sofas empfiehlt sich
A. Bresslein, Tapeziere, Schuhmacherstr. 2.

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Joghurt-Dickmilch

nach bulgarischer Art hergestellt, wegen seiner hervorragenden diätetischen und gesundheitsfördernden Eigenschaften ärztlich empfohlen, ist das beste Heilmittel bei Magen- und Darmkrankheiten.

Die Joghurt-Dickmilch ist in allen unseren Läden und Verkaufsstellen sowie bei den Verkaufswagen zu haben und kostet aus Vollmilch hergestellt, 40 Pf. pro Liter, aus Magermilch hergestellt, 20 Pf. pro Liter.

Zentral-Molkerei Thorn.

Damen werden in und außer dem Hause **frisirt.**
Sommerfeldt, Mellienstr. 90

GEORG DOEHN THORN
Spezialfabrik
schmiedeiserner
Fenster und
Eisenkonstruktion

Technische Arbeiten, Gutachten, Logen, Expertisen etc.
Hans Schaefer, Zivil-Ingenieur, seit langen Jahren vereidigt beim königl. Land- und Amtsgericht sowie bei der Danziger Kaufmannschaft für Maschinenbau, Elektrotechnik, Motoren, Automobile.
— 22 jährige Praxis —
Danzig, Hamaplatz 7. Telefon 1335.

Jeden **Mittwoch,** von 6 Uhr abends:

Warmen

Badschinken

mit Salat
empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Molken,

1/2 Pfennig pro Liter, hat abzugeben

Zentral-Molkerei Thorn.

Gute **Spirtartoffeln,**

welche auch frei Haus geliefert werden, gibt ab

Otto Jacobowski,
Grafenbühlstr. 9.

Herren-Winter-Ueberzieher
(mittlere Größe) billig zu verkaufen
Grafenbühlstr. 11.

Suche autarische, reelle **Bäckerei**

zu pachten, in der ich 2 bis 3 Leute beschäftigen kann. Ang. u. W. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Kaiser in der deutschen Orientgesellschaft.

Von deutschen Forschungen in Palästina sprach am Sonntag Abend in der Berliner Singakademie Prof. Dr. W. Kähler, der im Auftrage der deutschen Orientgesellschaft in Palästina, diesem Neulande deutscher archäologischer Forschungen, gearbeitet hat. Der Kaiser, welcher der Professor der Orientgesellschaft ist, ersah mit Interesse, dass der große Saal der Singakademie war dicht gefüllt. Unter den Anwesenden sah man den Präsidenten des Jerusalem-Vereins, Wirtz, Geh. Rat D. Graf Zieten-Schwertin, Staatssekretär a. D. Dernburg, eine größere Anzahl von Gelehrten: Milamowich-Moellenhoff, Dehmann, Luchsen, Euhardt, Oberhofprediger D. Orlander u. v. A.

Die Tätigkeit der Orientgesellschaft in Palästina, von welcher Professor Kähler in seinem Vortrage berichtete, erstreckt sich auf die Jahre 1905 bis 1909. Während die Ausgrabungen von Professor Sellin (1901 bis 1903) und die des deutschen Palästina-Vereins (1903 bis 1905) in vorwiegendem Maße der Ergänzung der historischen Kritik des Alten Testaments dienen, handelte es sich bei den Arbeiten der Orientgesellschaft mehr um Interessen allgemeiner kulturell-historischer Art. In seinem Vortrage begnügte sich Professor Kähler mit der Mitteilung der archäologischen Ergebnisse der Arbeiten. Das erste große Arbeitsgebiet war die Ausgrabung von Synagogen im Berglande von Gelliläa. Besonders interessant war der Synagogenbau zu Tell Hum, dem alten Kapernaum. Ein weiteres Arbeitsgebiet der Orientgesellschaft war das im Süden des Toten Meeres, unweit der Station Maan der Hebräer, gelegen ist. Die Stadt, die vor der Blütezeit Palmiras, ein Knotenpunkt des Weltverkehrs war, hat in ihrer „Totenstadt“ interessante Grabmäler; ein Tempel, der wahrscheinlich dem Sonnengott geweiht war, darg als Heiligtum einen schwarzen Stein, der auf einer Basis von Gold lag. Die Studienzweige erinnern stark an die Wandmalereien in Pompeji.

Das alte Jericho bezeichnete das dritte Arbeitsfeld der Orientgesellschaft. Hier reizte die Hoffnung, die kananitische Kulturstufe des Ortes, den einst die Joshua zerstörte, auszugraben. Groß freudig war die alte Kananiterstadt freilich nicht; die Mauern, die doppelte waren, hatten einen Umfang von 600 Metern, d. h. Jericho schloß einen nur wenig größeren Raum ein, als das Kolosseum in Rom. Nach den Ausgrabungen bezeichnet Professor Kähler die Mauern Jerichos als das großartigste Bauwerk der jüdischen Königszeit. Eine größere Zahl von Lichtbildern illustrierte die Ausführungen des Vortragenden, der mit dem Wunsche schloß, daß die deutsche Orientgesellschaft ihre Arbeit in Palästina, die schon so gute Erfolge gehabt habe, nicht wieder aufgeben möge.

Der Kaiser unterhielt sich noch etwa eine halbe Stunde mit den Herren der Orientgesellschaft und dem Vortragenden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

1. Sitzung vom 15. Januar, 1 Uhr.
Am Ministerische: Lenze, Dallwitz, Sydow.
Den Vorsitz führt Abg. von Kröcher als Präsident des Hauses in der vorigen Session.
Das Haus eröffnet seine Beratungen mit einem dreifachen Hoch auf den König.

Zur Einbringung des Etats

Finanzminister Dr. Lenze: Zum erstenmale sind Ihnen die wichtigsten Ziffern des Etats vorher veröffentlicht worden. Das Rechnungsjahr 1910 legt eine grundlegende Sonderheit auf. Zum erstenmale ist mit dem alten Brauch gebrochen, die gesamten, nach Abzug der Schuldzinsen übrig

Im Lande des Nachen.

Eine Ferienfahrt von Friß Supper.

(Nachdruck verboten.)

Die Sympathien des Volkes.

Es läßt sich nicht bestreiten: die freundschaftlichen Gefühle des marokkanischen Volkes gehören den Deutschen. Das ist so im Norden wie im Süden, an der Küste, wie im Landesinnern. Der Maure in den Städten, wie der Berber auf dem Lande kommen dem Deutschen mit der gleichen Freundlichkeit und demselben Vertrauen entgegen. Man muß es selbst gesehen haben, welches Maß von offener Herzlichkeit und Bereitwilligkeit auf einsamen Ritten im Lande, wenn man sich mit den Leuten nicht anders verständigen kann, das einzige Wort „Pruf“ (Preuße statt Deutscher) auslöst, wie in den Städten die Empfehlung als Deutscher durch irgend einen deutschen Geschäftsfreund die streng verschlossenen Türen der maurischen Häuser gähtlich öffnet, um diese auffallende Tatsache ihrem ganzen Werte nach bemessen zu können.

Ich habe, wo immer ich konnte, mich gerade über diese Erscheinung mit den Eingeborenen unterhalten, um zu ergünden, warum die Marokkaner, die in vielen Jahrhunderten doch mit fast allen europäischen Völkern, mit Portugiesen und Holländern, Spaniern und Franzosen, Italienern und Engländern durch Handel und kriegerische Seefahrt ständig zusammengekommen sind, nun gerade für die Deutschen eine Vorliebe haben sollen.

Es ist richtig, den Hauptanteil daran hat unser kriegerischer Ruhm von 1870, der die Blicke der Marokkaner auf uns als die Be-

bleibenden Reineinnahmen der Eisenbahnverwaltung zu den Staatsausgaben heranzuziehen. Die Unmöglichkeit, auf die schwankenden Einnahmen der Eisenbahnverwaltung dauernde Staatsausgaben aufzubauen, hat ja schon 1902 zur Bildung des Ausgleichsfonds geführt. Eine merkwürdige Note für die Eisenbahnverwaltung kam erst durch den Beschluß, nur einen Teil der Eisenbahneinnahmen zu den allgemeinen Staatsausgaben heranzuziehen. Bei Aufstellung des Etats für 1910 rechnete man damit, daß die günstige Wirtschaftslage anhalte, und diese Annahme hat sich auch erfüllt. So konnte diesmal eine beträchtliche Summe an den Ausgleichsfonds abgeführt werden. Allerdings ließ sich nicht vermeiden, daß das Etatsjahr mit einem Defizit abschloß. Im laufenden Jahre ist nach dem Ergebnis der bisherigen neun Monate ein Gebühretrag von nur 16 Millionen zu erwarten. Für das neue Jahr empfiehlt sich äußerlich Zurückhalten in den Ausgaben. Auch der neue Etat muß mit einem Defizit von 19 Millionen rechnen, wenn er auch 57,4 Millionen an den Ausgleichsfonds abzuführen gedenkt. Das Defizit ist also immerhin geringer geworden. Was die Einzelheiten angeht, so bringt der Vorbericht zum erstenmale die Summe von 300 000 Mark zur Kultivierung von Osländereien. Die Dotterverwaltung sieht den Eintritt der Staaten Bayern, Württemberg und Baden in die preussische Lotterie. Die indirekten Steuern und Zölle sind in erfreulichem Maße gestiegen. Nach den Wünschen des Hauses ist der Bergbau völlig umgestaltet worden. Die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung haben im Jahre 1911 eine namhafte Verbesserung erfahren, insgesamt um 20 Millionen. Für das neue Jahr ist insbesondere eine erhebliche Vermehrung des Fuhrparks in Aussicht genommen. Die Hoffnung, im Jahre 1911 ohne neue Anleihen auszukommen, hat sich erfüllt. Im Landwirtschaftssetat sind mehrere Fonds erheblich erhöht worden. Im ganzen genommen ist der Etat besser geworden. Er muß aber noch weiter auf eine gesunde Grundlage gestellt werden, um schlechte Jahre ohne Erschütterung aushalten zu können. Hierzu beitragen, ist in gleicher Weise die Pflicht der Regierung und des Landtags. (Lebhafte Beifall.)

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
Die nächste Sitzung (Wahl des Präsidiums) wird auf 5 Uhr festgesetzt.

Präsident von Kröcher: Meine Herren, um die Wahlhandlung in der nächsten Sitzung abzukürzen, bedauere ich, eine etwaige Wiederwahl zum Präsidenten nicht annehmen zu können. Ich bitte, es mir nicht als Fahnenflucht auszuliegen, wenn ich Sie bitte, von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Unter dem ewigen Gedankensinn an Berlin haben meine Amtsgefährten und Privatgefährten auf die Dauer zu sehr gelitten. Ich muß also bitten, mich von dem Posten zu entbinden. Ich kann es aber nicht tun ohne den Ausdruck herzlichsten Dankes für das lebenswürdige Entgegenkommen, das ich bei der Mehrheit des Hauses stets gefunden habe, für die tatkräftige Hilfe der Herren Vizepräsidenten, Schriftführer und Quästoren und — last not least — für die hingebende und treue Arbeit aller Beamten des Hauses (lebhafte Beifall), vom ersten bis zum letzten, vom Bureau direktor bis zum letzten Hilfsarbeiter. Ihnen allen sage ich hiermit herzlichsten Dank. Die 14 Jahre, die ich als Präsident des Hauses sein durfte, werden stets eine der wertvollsten Erinnerungen meines ereignisreichen Lebens bleiben. (Lebhafte Beifall.) — Ich schließe die Sitzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

2. Sitzung vom 15. Januar, 5 Uhr.
Das Anbenden der seit Ende der vorigen Session verstorbenen Mitglieder ehrt das Haus durch Erheben von den Plätzen. Es folgt die

Wahl des Präsidiums.

Zur Wahl des Präsidenten werden 356 Stimmentettel abgegeben; davon lauten 347 auf den Abg.

Dr. Freiherr von Erffa (Konservativ). Neun Stimmen sind zerpflietert.

Abg. Freiherr von Erffa nimmt die Wahl an, verspricht, die Geschäfte des Hauses sachlich und unparteiisch zu führen, erbittet dazu die Unterstützung des Hauses und spricht dann unter lebhaftem Beifall seinem Vorgänger, Herrn v. Kröcher, warmen Dank für dessen langjährige und opferwillige Führung der Geschäfte des Hauses aus.

Zu Vizepräsidenten werden auf Vorschlag des Abg. Stengel (Freikonservativ) durch Akklamation wiedergewählt die Abgeordneten Dr. Porstch (Zentrum) und Krause (nationalliberal), ebenso die acht bisherigen Schriftführer.

Der Präsident stellt fest, daß damit die Konstituierung des Hauses vollzogen ist und erbittet die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des Hauses übermitteln zu dürfen.

Die Tagesordnung ist erschöpft, und es kommt zu der mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen vereinbarten längeren Vertagung bis zum 30. Januar. Tagesordnung: Erste Beratung des Etats.

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 15. Januar, 3 Uhr.

Am Ministerische: Freiherr von Schorlemer, Beseler, Dallwitz.

Der bisherige Präsident Freiherr von Mantuffel eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 30 Min. mit einem Hoch auf den Kaiser und teilt mit, daß vom Kaiser ein Dankschreiben auf die Glückwünsche des Präsidenten zur Geburt des vierten Enkels eingegangen ist.

Da die Beschlußfähigkeit des Hauses von keiner Seite bezweifelt wird, wird vom Namensaufruf Abstand genommen. Damit hat sich das Haus konstituiert.

Die Neuwahlen.

Nachdem Freiherr von Mantuffel erklärt hat, daß er die Wahl zum Präsidenten nicht annehme, wird auf Antrag des Fürsten von Hatzfeldt Herr von Wedel-Piesdorf durch Akklamation einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Herr von Wedel-Piesdorf: Für die hohe Ehre sage ich tiefempfundene Dank. Ich werde eifrig bestreben, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen und mein Amt unparteiisch zu verwalten. In einem Hause, in dem alle Mitglieder die Geschäfte fördern wollen, wird dies nicht schwer sein. Ich werde auch bemüht sein, dem Hause diejenige Wirksamkeit zu verschaffen, die dem Geiste der Vertagung entspricht. (Lebhafte Beifall); und das Haus birgt ja so viele Kräfte, um alle ihm gestellten Aufgaben erfüllen zu können. (Beifall.) Anserem bisherigen Präsidenten für seine lebenswürdige und unparteiische Geschäftsführung unser aller warmsten Dank. (Lebhafte Beifall.)

Auf Vorschlag des Staatsministers a. D. Botho von Eulenburg werden dann Oberbürgermeister a. D. Exzellenz von Beder zum ersten und Freiherr von Landsberg-Steinfurt zum zweiten Vizepräsidenten durch Akklamation wiedergewählt. Auch die bisherigen acht Schriftführer werden wiedergewählt.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen. Schluß 4 Uhr.

Die preussische Steuernovelle

will in der Hauptsache die Tarife des Einkommensteuer- und Ergänzungsteuergesetzes so umgestalten, daß das zu erwartende Steueraufkommen ungefähr demjenigen der letzten Jahre — einschließlich der erhobenen Steuerzuschläge — entspricht.

Der Steuerfuß bei der Ergänzungsteuer hat bis zum 1. April 1909 0,526 für das Tausend betragen. Vom 1. April 1909 ab hat er sich infolge

unverändert ursprüngliche Empfinden der Marokkaner deutsch und französisch natürliche Gegenätze, etwa wie schwarz und weiß. Was nicht schwarz ist, muß weiß sein, was nicht mit Frankreich geht, muß mit Deutschland gehen. Aus diesem Gedankengange heraus will es verhandelt sein, wenn jüdmorokkanische Stammeshäuptlinge deutsche Reisende einladen, zu ihnen zu kommen, um gemeinsam die Franzosen zu bekriegen. So dachte wohl auch der „Kote Raid“, ein energischer, kriegesprobter Machthaber aus der Gegend von Rabat, als er zu unserm Kapitän an Bord kam, um sich zwanzig deutsche Flaggen zu fordern, die er zum offenen Bekenntnis seiner Franzosenfeindschaft in seinem Gebiete aufpflanzen wollte. Und wehe dem Franzosen, der eine davon antühren wollte, so drohte er. Zum großen Leidwesen des tatenlosigen Mannes habe aber unser Kapitän keine überflüssige deutsche Flagge.

Deutschland und immer wieder Deutschland, das ist die letzte Hoffnung! Dieser Gedanke des marokkanischen Volksempfindens wiederholt sich mit rührender Vertrauensseligkeit stets von neuem, am sehnlichsten dort natürlich, wo man unter dem frühen Eindrud der französischen Machtpolitik steht. Als in Rabat die französischen Truppen gelandet waren, die auf der rechten Flanke den Vorstoß von Mehedja nach Fez unterstützen sollten, beschloß der französische General, eine Straße quer über den großen arabischen Friedhof nach dem Strande hin zu legen, um eine bessere Verbindung mit seinen Schiffen zu haben. So wenig pietätvoll die Marokkaner sonst mit ihren Friedhöfen umgehen, die, niemals gepflegt, immer ein Bild tröstlosester Verwahr-

der Erhebung der Zuschläge auf 0,6575 erhöht. Der Entwurf stellt daher den Tarif für die Ergänzungsteuer nach einem Steuerfuß von 0,66 für das Tausend auf. Dem wiederholt gemachten Vorschlage, den Tarif progressiv zu gestalten, ist nicht entsprochen worden. Ihm steht nach Ansicht des Ministers entscheidend die Erwägung entgegen, daß die Ergänzungsteuer alle Vermögen ohne Ausnahme, also nicht nur die einen hohen Ertrag abwerfenden, sondern ebenso diejenigen mit geringem Ertrag und auch die Ertraglosen trifft, und daß eine mit der Höhe des Vermögens progressiv ansteigende Steuer daher in Einzelfällen zu unbillig hoher Belastung führen muß.

Der Einkommensteuersatz hat bis zum 1. April 1909 in den Einkommensteuergesetzen mehr als 100 000 Mark für die physischen Personen 4000, für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung 4600, für die übrigen nichtphysischen Personen 4000 Mark betragen. Nach Einführung der Zuschläge hat er sich für die physischen Personen, eingetragenen Genossenschaften und Konsumvereine auf 5000 Mark, für die Aktiengesellschaften, Aktientommanditgesellschaften und Berggewerkschaften auf 6000 und für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf 6440 Mark erhöht. Diese erhöhten Steuerfüße sind in dem Gesetzentwurf beibehalten worden. Entscheidend hierfür war namentlich der Umstand, daß für die hohen Einkommen der physischen Personen ein Steuerfuß von etwa 5 v. H. in allen größeren Bundesstaaten Deutschlands sehr gleichmäßig in Geltung steht.

Als niedrige Einkommensteuerrufe ist in dem Entwurfe diejenige von mehr als 900 bis 1050 Mark und als deren Steuerfuß für physische Personen der bisherige Betrag von 6 Mark beibehalten worden. Den mehrfachen Anregungen, die Einkommensteuerverpflichtung erst bei einem höheren Einkommensbetrage beginnen zu lassen, habe, so betonen die Motive, mit Rücksicht auf die bedeutende Höhe des alsdann eintretenden Steuerfalls keinen Folge gegeben werden können, denn an Staatssteuer — ohne Zuschläge — bringen gegenwärtig die Einkommen von mehr als 900 bis 1200 Mark über 18 1/2 Millionen, die von mehr als 900 bis 1500 Mk. über 40 Millionen Mk. auf. Auch dürfte nicht unbeachtet bleiben, daß in Preußen nicht alle diejenigen, welche ein Einkommen von mehr als 900 Mark beziehen, Einkommensteuer zu zahlen haben. Die Bestimmungen des Paragraphen 19 des Einkommensteuergesetzes bewirken vielmehr, daß z. B. alle, welche in der Einkommensteuerstufe von mehr als 900 bis 1050 Mark veranlagt sind, steuerfrei bleiben, sobald sie zwei oder mehr unterhaltungsbedürftige Familienangehörige zu verpflegen haben. Ebenso bleiben die in der Einkommensteuerstufe von mehr als 1050 bis 1200 Mark Veranlagten steuerfrei, wenn sie drei oder mehr Familienangehörigen Unterhalt gewähren. Dieses sogenannte Kinderprivileg habe in Preußen durch das Gesetz vom 26. Mai 1900 eine Ausdehnung erhalten, die weit über dasjenige hinausgeht, was die Einkommensteuergesetze anderer Staaten in dieser Hinsicht gewähren. Während das Privileg im Jahre 1908 1 901 489 Steuerpflichtigen (darunter 1 825 350 mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark) zuerkannt worden ist, ist es 1911 2 555 689 Steuerpflichtigen (darunter 2 336 138 mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark) zuteil geworden, und der verurteilte Steueranfall, der 1908 10 701 047 Mark betragen hat, hat sich 1911 auf 21 528 297 Mark erhöht.

Von der Einkommensteuerstufe von 100 000 Mk. ab aufwärts ist in dem Entwurfe der Tarif wie bisher proportional gestaltet.

Von 100 000 Mk. abwärts ist, wie bisher, eine Degression der Steuerfüße in der Weise vorgesehen, daß in der niedrigsten Einkommensteuerstufe von mehr als 900 bis 1050 Mark der Steuerfuß von 6 Mark erreicht wird. Ungleichmäßigkeiten in der Degression, die der bisherige

lösung geben, diese Entweihung durch die Ungläubigen schien ihnen denn doch zu ungeheuerlich. Aber die Vorstellungen bei dem französischen Befehlshaber blieben fruchtlos; er bestand auf seinem Plan und machte Anstalt, ihn zu verwirklichen. Da bemächtigte sich eine tiefe Erregung der maurischen Einwohner. Sie hielten eine gemeinsame Beratung ab und beschloßen: sollte der französische General von seinem Plane nicht absteigen, so wollten sie sämtlich auswandern und Rabat an anderer Stelle wieder aufbauen, den deutschen Reichstag aber telegraphisch bitten, ihre Stadt unter deutschem Schutz zu nehmen! Die Startgläubigen! — Der französische General aber erkannte, als ihm dieser Beschluß mitgeteilt wurde, den Ernst der Marokkaner und unterließ seinen Straßenbau.

Neben solchen phantastischen Vorstellungen aber hat der Marokkaner auch ganz nüchterne, verständliche Gründe für seine Deutschfreundlichkeit. Mehr als einmal ist mir von einsichtigen Kaufleuten in der Stadt, auseinandergelegt worden: wir wissen, daß unsere Regierung nicht gut ist. Unsere Paschas und Raids festhalten uns und bedrücken uns wie sie wollen. Wenn unser Raid sich ein neues Haus, ein schönes Pferd oder eine junge Frau kaufen will, so kommt er und sagt: gib mir das Geld dazu. Und wenn wir es nicht geben, so wirft er uns ins Gefängnis. Wir müssen eine bessere Regierung haben, und dazu könnt ihr Abendländer uns helfen. Die Franzosen sind nicht besser als unsere jetzige Regierung, die Engländer wollen uns nicht, also bleibt nur noch ihr Deutschen übrig. Ihr werdet uns nicht

Tarif aufwies, die bei den Einkommensteuerstufen von mehr als 10 500 bis 32 000 Mark bisher bestehende, unbegründete Horizontale, sowie die Sprünge, die sich aus der in den einzelnen Einkommensgruppen verschiedenen Höhe der Steuerzuschläge ergaben, sind, so betont die ministerielle Begründung, beseitigt. Die Steuerhöhe des neugeplanten Tarifs sind zum Teil höher, zum anderen Teil, und zwar bis zur Einkommensteuerstufe von 32 000 Mark, zum weit überwiegenden Teil niedriger als die bisherigen Steuerhöhen einschließlich der Zuschläge, und es ergibt sich hieraus für die Staatskasse ein Steuerausfall von mehr als 2 1/2 Millionen Mark. Nach Paragraph 9 des Gesetzes vom 26. Mai 1909 hatten die vom 1. April 1909 ab erhobenen Steuerzuschläge bei der Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben und bei der Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeiträge für Wahlzwecke außer Betracht zu bleiben. Da jetzt die Steuerzuschläge beseitigt und die Steuerhöhen endgültig neu gestaltet werden, sollen die neuen Steuerhöhen in voller Höhe der Bemessung der Gemeindecinkommensteuer zugrunde gelegt werden. Denn der Grund, welcher in dieser Beziehung zu der Ausnahmedarstellung des Paragraphen 9 des Gesetzes vom 26. Mai 1909 geführt hat, daß die Zuschläge keine endgültige Einrichtung seien, sondern nur ein Provisorium darstellten, kommt nunmehr ein Wegfall.

Um zu verhindern, daß durch die Umgestaltung der Steuerhöhen gegenüber dem bisherigen Zustande automatisch eine Plutokratie herbeigeführt werde, ist in dem Entwurf der Bestimmungen vorgesehen, daß bei Berechnung der zu entrichtenden Einkommensteuerbeiträge für Wahlzwecke in den Steuerstufen von mehr als 12 500 bis 31 000 Mark ein Fünftel und in den Steuerstufen von mehr als 31 000 Mark ein Fünftel sowohl der Staats- als der Gemeindecinkommensteuerbeiträge als auch der Gemeindecinkommensteuerbeiträge abzuziehen sind. Hierdurch soll erreicht werden, daß für die Stufen über 31 000 Mark so gut wie jede Veränderung der für die Wählerlisten anrechnungsfähigen Steuerbeiträge gegenüber den alten Tarifen vermieden wird und auch die Stufen von 12 500 bis 31 000 Mark von einer Erhöhung des steuerlichen Einflusses auf die Wählerlisten im wesentlichen ausgeschlossen bleiben.

Von den sonstigen Bestimmungen des Entwurfs sei hier noch auf die nachstehenden hingewiesen:

1) Die Bestimmungen der Paragraphen 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes, welche den Vorschriften des Reichsgesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung vom 13. März 1870 entsprechen, sind nach Maßgabe des inzwischen erlassenen Reichsdoppelbesteuerungsgesetzes vom 22. März 1909 abgeändert.

2) Nach dem bisherigen Recht unterlagen solche preußischen Staatsangehörigen, die nach dem Auslande verziehen, noch während eines Zeitraumes von zwei Jahren der preußischen Besteuerung. Dieser zweijährige Zeitraum soll auf sechs Monate abgekürzt werden.

3) Die Besteuerung der Gewinne aus nicht gewerbsmäßig betriebenen Spekulationsgeschäften soll ausgeglichen werden. War diese Besteuerung von jeher ansehbar, so ist sie nach dem Inkrafttreten des Reichszwangssteuergesetzes vom 14. Februar 1911 unhaltbar geworden.

4) Bei Steuerpflichtigen, deren Einkommen bei Zurechnung des Einkommens der Ehefrau nicht mehr als 3000 Mark beträgt, soll der Umstand, daß die Ehefrau einer Arbeitstätigkeit nachgeht und daß hierdurch besondere Aufwendungen im Haushalt entstehen, einen Anspruch auf Steuerermäßigung gewähren.

5) Dem in allen Ressorts bestehenden Bestreben, nach Möglichkeit zu dezentralisieren, ist in dem Entwurf dadurch Rechnung getragen, daß die Festsetzung der Steuerzuschläge bei nicht rechtzeitig Abgabe der Steuererklärungen und Vermögensanzeigen, die Entscheidung auf Einkommensteuer und Ergänzungsteuer-Ermäßigungsanträge, die Festsetzung der Abgangskonten und der Konten in Rechtsmittelverfahren von den Regierungen auf die Vorarbeiten der Veranlagungskommissionen übergehen sollen.

Von erheblicher Bedeutung sind schließlich Änderungen bezüglich der Erfassung der Einkommensteuerpflichtigen.

1) Durch Paragraph 23 des Einkommensteuergesetzes sind alle, welche für die Zwecke ihrer Haus-

haltung oder bei Ausübung ihres Berufes oder Gewerbes andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt, verpflichtet, diese Personen, sofern sie ein Einkommen bis 3000 Mark haben, nach Namen, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen. Diese Verpflichtung soll auch auf Personen mit Einkommen über 3000 Mark ausgedehnt werden.

2) Diejenigen Steuerpflichtigen, die mit einem Vermögen von mehr als 32000 Mark bereits zur Ergänzungssteuer veranlagt sind, sollen zur Abgabe einer Vermögensanzeige verpflichtet sein. Die gleiche Verpflichtung ist auch für alle anderen Steuerpflichtigen vorgelesen, an die der Vorsitz der Veranlagungskommission eine besondere Aufforderung zur Abgabe einer Vermögensanzeige erläßt.

3) Die Erben eines Steuerpflichtigen sollen verbunden sein, auf entsprechende Aufforderung des Vorsitzers der Veranlagungskommission ein Verzeichnis über das von dem Verstorbenen hinterlassene Kapitalvermögen aufzustellen und einzureichen.

4) Die Strafen wegen absichtlicher Steuerhinterziehung sollen dadurch verhärtet werden, daß die wegen Steuerhinterziehung festzusetzenden, aber unbezahlten Geldstrafen nicht mehr in Haft, sondern in Gefängnis umzuwandeln sind und daß bei Steuerhinterziehung im Rückfalle neben der verurteilten Geldstrafe auf Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre zu erkennen ist.

Damit Steuerpflichtige, welche in ihren bisherigen Steuererklärungen oder Vermögensanzeigen wahrheitswidrig zu geringe Beträge angegeben haben, sich vor Strafe und Nachsteuer nicht abhalten lassen, von 1913 ab die Höhe ihres Einkommens und Vermögens richtig zu deklarieren, ist im Entwurf bestimmt, daß alle diejenigen, welche bei der Veranlagung für 1913 Einkommen oder Vermögen angegeben, das bisher nicht besteuert war, von Strafe und Nachsteuer frei bleiben sollen.

Von den vorstehend genannten Maßnahmen erwartet die Staatsregierung ein irgendwie erhebliches Mehr an Einkommen an Steuern. „Denn“, so betonen die Motive, „wie von ihr im Landtage wiederholt erklärt worden ist, teilt sie nicht die Ansicht, daß die Einkommen und Vermögen sich der Besteuerung entziehen hätten. Die Maßnahmen sind auch nicht ihrer finanziellen Wirkung wegen in Aussicht genommen, sondern in der Absicht, durch sie die Steuererhebung in Preußen gegenüber dem bisherigen Zustande zu verbessern und zu zureichender zu gestalten. Denn wie wiederholt betont worden ist, muß alles daran gesetzt werden, zu verhindern, daß die redlichen Staatsbürger ihrem vollen Einkommen und Vermögen entsprechend zu Abgaben herangezogen werden, einigen unredlichen es aber gelingt, ihre Steuerleistung wiederrechtlich herabzumindern.“

Sollten aber die in Aussicht genommenen Maßnahmen eine mäßige Erhöhung des Steueraufkommens zur Folge haben, so bedeutet dies für die Staatskasse noch nicht eine Mehreinnahme, sondern nur einen angemessenen Ausgleich für die Mindereinnahmen, die der Entwurf vermöge einiger weniger Bestimmungen zur Folge haben wird. In dieser Beziehung ist erwähnt, daß die in dem Entwurf vorgesehenen Tarife einen Einnahmefall von mehr als 2 1/2 Millionen herbeiführen werden. Weitere Einnahmefälle werden sich aus den oben unter 2, 3 und 4 erwähnten Änderungen ergeben.“

Weitere Wahlergebnisse.

Aus Danzig-Land ist die erste Meldung, nach welcher der bisherige Abg. Dörfler (Reichsp.) ausgeschieden und der Zentrum- und der sozialdemokratische Kandidat in die Stadtwahl gekommen, zu berichten. Es haben Stimmen erhalten: Dörfler (Reichsp.) 4759, Gehl (Soz.) 5277, Schümmer (Ztr.) 4879, Hardtmann (Ztr.) 3689, Kupczynski (Pole) 1018. Zerplittert 102 Stimmen. Danach ergibt sich Stadtwahl zwischen Dörfler (Reichsp.) und Gehl (Soz.).

Ost-Prignitz, Löcher (Apt.) Bld. 6480, Lehmann (Apt.) Bld. 5301, Heßelholz (Soz.) 2122. Stadtwahl zwischen Löcher und Lehmann; bisher: Löcher (Apt.) Bld.

Preusslau - Angermünde. Wiedergewählt von Winterfeld (konf.).

Ober-Barnim, Bruns (Soz.) 8572, Hubrich (fortsch. Vpt.) 6134, Bredered (konf.) 5650. Stadtwahl zwischen Bruns und Hubrich; bisher: Pauli (Apt.).

Nieder-Barnim, Wiedergewählt Stadthagen (Soz.).

Potsdam-Dihaverland, Vögberg (Apt.) 11581, Liebtnecht (Soz.) 20405, Rennes (fortsch. Vpt.) 10719, Oppersdorff (Ztr.) 653. Stadtwahl zwischen Vögberg und Liebtnecht, bisher: Pauli (konf.).

Westhavelland-Stadt Brandenburg, Gewählt Pews (Soz.), bisher: Görde (natl.).

Brüh-Saackig (bisher: Herr zu Puttk., konf.) Puttk. wiedergewählt.

Meißen, Bisher: Gabel (wirtsch. Vgg.). Gewählt: Schmidt (Soz.).

Odenburg-Wien (bisher: Struwe, f. Vp.). Stadtwahl zwischen Dr. Struwe und Dr. Köpcke (konf.).

Hamburg-Dr. Wiedergewählt Bebel (Soz.).

Ramburg-Neß. Wiedergewählt Dieß (Soz.).

Schwerin-Wismar (bisher: Dröcher, konf.). Stadtwahl zwischen Zimmermann (ntl.) und Starzow (Soz.).

Stadt Magdeburg, Gewählt Landsberg (Soz.).

Bisher: Kobelt (b. f. f.).

Wanzen. Gewählt Silber Schmidt (Soz.); bisher: Fiesberg (wirtsch. Vgg.).

Querfurt-Merzbach (bisher: Windler, konf.). Stadtwahl zwischen Koch (f. Vpt.) und Pollender (Soz.).

Hagen, König (Soz.) 22218, Crüger (fortsch. Vpt.) 14552, Springmann (natl.) 11588. Stadtwahl zwischen Crüger und König; bisher: Cuno (fortsch. Vpt.).

Müritsch-Bittmund (bisher: Semler, natl.). Dr. Semler wiedergewählt.

Essen (bisher: Giesberts, Ztr.). Stadtwahl zwischen Giesberts (Ztr.) 42885 und Gewich (Soz.) 41161. Steinede (natl.) 25878, Teßloff (wirtsch. Vgg.) 516, Chociszewski (Pole) 3399.

Stadt Köln (bisher: Trimbom, Ztr.). Stadtwahl zwischen Horrichter (Soz.) und Trimbom.

Stadt Frankfurt a. M. (bisher: Dejer, f. Vp.). Stadtwahl zwischen Dr. Quard (Soz.) und Dejer.

Marburg-Frankenberg, v. Gerlach (demokr. Vgg.) 6171, Rupp (wirtsch. Vgg.) 5923, Bredt (Apt.) 3539, Böckel (Antil.) 2658, Diehl (Soz.) 1100. Stadtwahl zwischen v. Gerlach und Rupp, bisher: Böckel (b. f. f. f.).

Worms, Ztr. Henz zu Hensheim (b. f. f.) 11324, Engelmann (Soz.) 6645, Abel (Ztr.) 6347, Becker (fortsch. Vpt.) 3959. Stadtwahl zwischen Ztr. Henz zu Hensheim und Engelmann, bisher: Henz zu Hensheim (b. f. f.).

Kreuznach-Stimmen Stadtwahl zwischen Paasche (ntl.) und Lude (Vdl.).

Dillenburg-Oberweiserwald, Bisher: Burdhardt (wirtsch. Vg.). Stadtwahl: Burdhardt (wirtsch. Vg.) und Lohmann (natl.).

Schwege-Schmalckaden (bisher: Raab, wirtsch. Vg.). Thöne (Soz.) gewählt.

Hersfeld-Rotenburg (bisher: Werner (N. Dip.). Stadtwahl zwischen Werner (N. Dip.) 4841 und Schnabrich (Soz.) 3503; Drinnenberg (Ztr.) 3297; Kiedler (f. Vpt.) 3124; Bauernbund 2518.

Homburg (bisher: Stauffer, wirtsch. Vg.). Gehbart (B. d. L.) gewählt.

Landau-Neustadt (bisher: Huber, Soz.). Stadtwahl zwischen von Caller (natl.) 11653 und Dinger (B. d. L.) 10369. Huber erhielt 8441 Stimmen.

Kaiserslautern (bisher: Koelsch, konf.). Stadtwahl zwischen Rittergutbesitzer Dr. Koelsch (konf.) und Hofmann (Soz.).

Blaukreuzen (bisher: Gröber, Ztr.). Landgerichtsdirektor Gröber (Ztr. 11901) 13031, Bude (fortsch. Vpt.) 5045, Kinkel (Soz.) 979, 1175. Gröber (Ztr.) gewählt.

Jorchheim, Bisher: Neuner (ntl.). Gewählt: Stomomierat Weinhöb (konf.).

Reutlingen-Tübingen (bisher: von Papen f. Vp.). Stadtwahl zwischen Papen (f. Vp.) 12055 und Schilde (Soz.) 7223; Erzberger (Ztr.) 3682; Krug (konf.) 1675.

Badnang-Hall (bisher: Vogt, wirtsch. Vg.). Stadtwahl zwischen Vogt (wirtsch. Vg.) 9658 und Schödt (f. Vp.) 6498; Erlensbusch (Soz.) 4806.

Craischheim (bisher: Erzberger, Ztr.). Erzberger (Ztr.) wiedergewählt.

München 11 (bisher: v. Bollmar (Soz.). v. Bollmar wiedergewählt.

Arbeiterbewegung.

Die Bemühungen zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks in Lorainage haben noch immer keinen Erfolg. Die Grubenbesitzer haben es am Sonntag abgelehnt, das von den Bergarbeitern vorgeschlagene Schiedsgericht anzunehmen.

Luftschiffahrt.

Unfall bei der Landung eines Luftballons. Luftschiffer Dr. Koch, der Sonntag Vormittag kurz vor 11 Uhr im Ballon „Ise“ von Berlin aufgestiegen war, landete nachmittags 2 1/2 Uhr vor Jhehde. Er stürzte aus dem Ballon und erlitt geringe Hautabwühlungen am Kopfe. Der Ballon, dessen Ventil geöffnet war, flog weiter bis Burg in Dithmarschen, wor er geborgen wurde.

Verkehrsordnung für Luftfahrzeuge. Nach einer Meldung aus Belgien soll auf Wunsch des Ministers des Innern eine Verkehrsordnung für Luftfahrzeuge ausgearbeitet werden. Der Minister hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten ersucht, eine Kommission einzusetzen, die die Vorarbeiten unterbreiten soll. Er begründet die Nowendigkeit dieser Maßregel mit den Pflichten, die Belgien als neutrales Gebiet zu erfüllen habe.

Drollige Urteile gegen Ehemänner.

Von E. K. R. (Nachdruck verboten.)

In Chicago besteht ein eigener Gerichtshof für „häusliche Beziehungen“, der schon viel Gutes gewirkt hat. Die Urteilsprüche mögen allerdings nicht immer nach dem Geschmack der getrennten Herren Ehegatten sein, denn in den meisten Staaten Nordamerikas sind Gesetze, wie Richter den Frauen günstig, und so mancher Gatte ist in Amerika schon um Vergehen verurteilt worden, für die unsere Richter höchstens ein mitleidiges Lächeln übrig hätten. „Tit-Bits“ führen einige Beispiele dieser sonderbaren Urteile an.

Vor kurzem klagte vor dem genannten Gerichtshof eine Arbeiterfrau ihren Mann der Vernachlässigung an. Zum Termin erschien sie mit einem hübschen, gefunden Baby auf dem Arm. Als erstes befahl der Richter dem angeklagten Gatten, ihr das Kind abzunehmen und es solange zu halten, bis er „die Sache mit ihr besprochen“ habe. Das Kind war sehr zärtlich gegen den Vater: es packte ihm die Wangen und jauchte ihm den Bart. Der Richter sagte anerkennend: „Recht so! Sie können gar kein so schlechter Gatte und Vater sein. Ich verurteile Sie, direkt von hier mit Frau und Kind heim zu gehen und vier Wochen lang das Baby alle Nacht zwei Stunden herumzutragen.“ Es ist wohl anzunehmen, daß das gesunde Kind sich nicht nachts herumtragen zu lassen brauchte; aber jedenfalls hinderte der Richterspruch den Arbeiter, wie früher seine Nächte außer dem Hauje zubringen, und damit hatte der Richter seinen Zweck erreicht.

In Kalifornien gibt es einige neue Gesetze, die sehr unangenehm für solche Ehemänner sind, welche ihre Frauen schlecht behandeln. Wer seine Frau mißhandelt, wird verurteilt, die Straßen zu fegen, sei er nun ein Mann der besten Gesellschaft oder ein Arbeiter; und wer seine Familie ohne Unterstützungsmittel läßt, kommt ins Arbeitshaus und muß alles, was er dort verdient, seiner Frau senden.

Ein ähnliches Gesetz besteht bereits seit mehreren Jahren im Staate Alabama; dort muß ein Mann, der seine Frau schlägt, im Kohlenbergwerk oder als Straßenreiner eine bestimmte Zeit lang arbeiten. Der erste, welcher damals nach diesem Gesetz verurteilt wurde, war ein reicher Juwelier, der an das luxuriöseste Leben gewöhnt war; doch der Gerichtshof behandelte ihn nicht besser als einen beliebigen anderen, und er mußte seinen Monat als Straßenreiner abtun.

Ein Richter zu Brooklyn, der einer Eheverlassenen zu ihrem Rechte verhelfen sollte, packte das Abel gleich bei der Wurzel und sprach gegen den Ehemann folgendes Urteil: „Ich verurteile Sie, mit Frau und Kind einmal wöchentlich auszugehen, ihr wenigstens einmal täglich einen Kuss zu geben und ihr das Wirtschaftsgeld auf fünf Dollars wöchentlich zu bemessen. Auch wäre es passend, wenn Sie ihr ab und zu ein paar Blumen mitbrächten. Sie haben nicht zu dulden, daß Ihre Schwiegermutter in Haushaltsangelegenheiten mit spricht. Nach Verlauf von vier Wochen werden Sie sich hier melden. Haben Sie dann dem Urteilspruch nicht Gehorham erwiesen, so werden Sie wegen Nichtachtung des Gerichts bestraft werden.“

Auf eine sonderbare Bestrafung für einen Mann, der seine Frau geschlagen hatte, verfiel ein Richter in New Jersey. Als der Mann beteuerte, daß er ihr nicht allzu weh getan haben könnte, fragte ihn der Richter, ob er sich von ihr ebenso stark schlagen lassen wolle, wie er sie geschlagen habe, und auf seine bejahende Antwort gab der Richter der Frau den als Corpus delicti vorliegenden Lederriemen in die Hand und forderte sie auf, „es ihm nach Gebühr zu geben.“ „Zieh den Riemen aus, Johann“, rief die Frau, „ich verpöche dir, dich nicht härter zu schlagen, als du mich!“ Aber als der Feigling nicht sah, daß aus dem vermeintlichen Scherz nun Ernst werden sollte, zog er seine Einwilligung zurück. Der Richter hatte jedoch genug gehört, und die Strafe fiel danach aus.

Aber glücklicherweise gibt es in Amerika auch noch Richter, die den Ehemännern nicht alle Schuld an häuslichen Zerwürfnissen in die Schuhe schieben, sondern dieselbe vielmehr hauptsächlich der mangelnden Kochkunst der Frau beimessen. Solch ein gerechter Richter ist z. B. Herr Cleland in Chicago. Kommt vor diesen ein Fall, in dem ein Mann seine Frau verläßt oder schlecht behandelt hat, so verfügt er, sie habe in Zukunft für gute Nachzeiten für ihn zu sorgen. Nach einer bestimmten Zahl von Wochen hatte er sich dann wieder bei Gericht vor-

bedrücken und betrügen! — Das habe ich zu hören bekommen, wenn ich fragte: würden wir Deutsche nicht ebenso eure Feinde sein, wie jetzt die Franzosen, wenn wir eher gekommen wären und hätten die Verwaltung eures Landes in die Hand genommen?

So hat der solide Grundfatz des deutschen Kaufmannes in Marokko: leben und leben lassen! seine gute Frucht getragen. Zu dem Deutschen hat der Marokkaner Zutrauen, vom Franzosen befürchtet er geschäftlich und politisch Vergewaltigung. Uns wäre die berühmte „friedliche Durchdringung“ Marokkos wirklich möglich gewesen, von der die Franzosen hinter den Spitzen ihrer Bajonette so viel zu reden wissen.

Wir hätten, ohne uns politisch oder militärisch stärker einzusetzen zu müssen, mühelos die wirtschaftliche Herrschaft in Marokko bekommen können, wenn es lediglich die beiden Größen Deutschland und Marokko ohne die dritte, die große europäische Politik, in dieser Rechnung gegeben hätte. Wir hätten nur mit unserm kleinen und großen Staatschutz etwas freigelegener zu sein brauchen, etwa so wie die Franzosen. Im Norden wie im Süden liebten es sich die Marokkaner nicht verdrießen, jahrelang zu warten, daß sie deutsche Samsare oder deutsche Mochalaten würden. Und sie hielten mit den Beweisen ihrer Deutschfreundlichkeit nicht zurück. Als in diesem Sommer im Susgebiet die von den Franzosen aufgegebenen Huarastämme die Mannesmann-Angebotene Wagner und Hammerl in Tarudant einschlossen und ihre Auslieferung verlangten, da weigerte sich der Raub von Tarudant und verteidigte die Deutschen in seiner Rasba, bis die vier großen Raids der Umgegend, die sämtlich Deutschfreunde sind, ihm zu Hilfe eilten und die Huara verjagten. Den

deutschen Staatschutz aber haben nur zwei der Raids des Südens bekommen. Der eine ist der Raub Koremi, dessen prompte Maßregelung durch den Sultan die Franzosen durchsetzten, nachdem er zur Begrüßung des deutschen Schiffes und seines Kapitäns an Bord des „Panther“ gegangen war. Und der andere ist aller Wahrscheinlichkeit nach der diesgenannte Raub Gelull. Bestimmter wollten sich darüber weder die deutschen Behörden, noch die Eingeborenen aussprechen, wohl aus Besorgnis vor französischer Bedrängung. Besonders tröstlich für Deutsche und deutsche Schutzgenossen ist mir diese Heimlichkeit nicht.

Trotz alledem ließ sich bisher das marokkanische Volk nicht entmutigen und hielt an seiner deutschen Hoffnung fest. Wie das freilich in Zukunft sein wird, nachdem erst die Kunde des neuen Abkommens, das die Marokkaner, ob deutsche Schutzgenossen ob nicht, den Franzosen ausliefert, das Land zwischen Atlas und Ozean durchlaufen haben wird, das läßt sich nicht absehen. Die Deutschen im Reiche des Machsen jedenfalls werden mit Bedauern sehen, was da an Werten moralischer Eroberung zerfallen ist, wie von der deutschen Politik nutzlos beiseite geworfen wurde, was zum Gelingen eines stolzen Baues deutschen Schaffens auf nordamerikanischem Boden hätte werden können.

Zum Schluß noch ein kleines Erlebnis, das das marokkanische blinde Vertrauen zu dem deutschen Freund und Helfer recht artig zeichnet. Wir waren, mein Gastfreund und ich, im Heim eines reichen maurischen Kaufmanns in Rabat. Nach all dem Schmutz, dem Geschrei, dem Gewimmel der engen staubigen Straßen umging uns die köstliche Stille des maurischen Hauses mit seiner peinlichen Sauberkeit, seiner feinen alten Kultur. Die Sklavin

hatte den Teetisch gebracht, der nieselnd dort, wenn ein willkommenen Gast eintritt, und der Hausherr bereitete nach dem langen umständlichen Zeremoniell der arabischen Teebereitung dem grünen Tranf. Es war gerade Ramadan, die Fastenzeit, in der der gläubige Moslim von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht essen, nicht trinken, nicht rauchen darf. Deshalb konnte der Hausherr nicht, wie es die arabische Sitte vorschreibt, als Erster den Tee kosten und bat mein Gastfreund, diese Pflicht für ihn zu übernehmen, der tat es und scherzte: „Sieh, dieser Herr kommt aus Deutschland, um zu schreiben, daß Rabat nicht französisch wird, und du trinkst nicht einmal den Tee mit ihm.“ Der Hausherr lächelte verlegen und entschuldigte sich: „Ramadan! Aber wenn der Herr wirklich schreiben könnte, daß Rabat nicht französisch wird, so würde nicht nur ich, sondern ganz Rabat heute gern Tee mit ihm trinken, trotz des Ramadan. Das wäre gewiß keine Sünde, denn Allah würde es gefallen.“ Und damit waren wir wieder bei dem beliebten Thema: Marokko, Deutsche und Franzosen. Wir sprachen des langen hin und her und erörterten alle Möglichkeiten. Schließlich hob der Maure den Finger, die beliebte Handbewegung, wenn der Araber etwas verneinen will, und sagte: „Ich glaube nicht, daß Marokko französisch wird.“ Wir sahen ihn ob seiner Zuversicht erstaunt an, und mein Gastfreund fragte: „Warum denn nicht, wie willst du das glauben?“ Der Maure schwieg erst ein Weilchen mit überlegter Miene, als wolle er uns die Antwort selbst raten lassen, dann spielte er seinen Trumpf aus: „Der Kaiser hat es in Tanscha gesagt!“ Wir wurde schwül in dem kühlen maurischen Zimmer, und ich maßte zum Aufbruch.

